

Datei-Nr.	Nr. 01
Titel	Abbildungen
Quelle	Edwin Achermann, Heidi Gehrig
Kurzbeschrieb	Die Datei enthält alle Abbildungen aus der Publikation. So können sie für den schulinternen Gebrauch ausgedruckt und kopiert werden.
Verweis auf Buch	
Verknüpfungen	

Abbildung 1 Drei Kategorien von Schlüsselkompetenzen (nach OECD)

Schlüsselkompetenzen	Begründung	Kompetenzen
1 Interaktive Nutzung von Medien und Mitteln (Tools)	<ul style="list-style-type: none"> <li>– technologisch auf dem neusten Stand bleiben</li> <li>– die Medien, Mittel und Werkzeuge (Tools) für eigene Zwecke einsetzen und anpassen</li> <li>– sich aktiv mit der Umwelt auseinandersetzen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– interaktive Anwendung von Sprache, Symbolen und Texten</li> <li>– interaktive Nutzung von Wissen und Informationen</li> <li>– interaktive Anwendung von Technologien</li> </ul>
2 Interaktion in heterogenen Gruppen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– mit Verschiedenartigkeit in pluralistischen Gesellschaften umgehen</li> <li>– Bedeutung der Empathie</li> <li>– Bedeutung des sozialen Kapitals</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– gute und tragfähige Beziehungen unterhalten</li> <li>– Fähigkeiten zur Zusammenarbeit</li> <li>– Bewältigung und Lösen von Konflikten</li> </ul>
3 Autonome Handlungsfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>– eine persönliche Identität entwickeln und Ziele in einer komplexen Welt verwirklichen</li> <li>– Rechte ausüben und Verantwortung übernehmen</li> <li>– die eigene Umwelt und ihre Funktionsweise verstehen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Handeln im grösseren Kontext</li> <li>– Realisieren von Lebensplänen und persönlichen Projekten</li> <li>– Verteidigung und Wahrnehmung von Rechten, Interessen, Grenzen und Erfordernissen</li> </ul>

**Abbildung 2 Kompetenzbereiche der Demokratiefähigkeit und mögliche Ziele (Althof & Stadelmann 2009, S. 30f.)\*****Sozial-interaktive Kompetenzen**

- Kommunikative Kompetenzen: zuhören, den eigenen Standpunkt artikulieren können, argumentativ für eigene Ideen werben können.
- Soziales Verstehen: die Gefühle anderer nachvollziehen können (Empathie), sich in die Bedürfnislage und den Standpunkt anderer versetzen können (Perspektivenübernahme).
- Soziale Handlungsstrategien: unterschiedliche Verfahren für Problem- und Konfliktlösungen kennen, mit anderen sachgerecht und verträglich diskutieren, planen und organisieren können.
- Toleranz- und Kompromissbereitschaft: andere Lösungsvorschläge respektieren, nach gemeinsamen Lösungen suchen.
- Kooperative Zusammenarbeit und Übernahme von Verantwortung: gute Arbeitsbeziehungen pflegen können, übernommene Arbeiten verantwortungsbewusst erledigen.
- Regeln einhalten, Vereinbarungen respektieren: sich über gegebene Regelungen informieren, ihren Sinn verstehen; Mehrheitsentscheidungen akzeptieren, auch wenn sie nicht den eigenen Interessen entsprechen.

**Moralisch-reflexive Kompetenzen**

- In Wertekonflikten Positionen begründen und vergleichen können, differenzierte moralische Urteile fällen können.
- Das eigene Handeln an moralischen Maßstäben ausrichten (Fairness, Solidarität, Hilfsbereitschaft, Fürsorglichkeit); erkennen, wenn eine Handlungsweise den moralischen Einsichten widerspricht.
- Problem- und Konfliktlösungen an den Prinzipien von Fairness und Gerechtigkeit ausrichten; begründete Positionen beziehen können, Bedingungen fairer Lösungen erarbeiten, gemeinsam mit anderen darauf achten, ob Personen oder Gruppen im eigenen Umfeld diskriminiert oder sonst wie unangemessen behandelt werden.
- Eigene Interessen überprüfen und Lösungen auf Übertragbarkeit überprüfen: eigene Wertmaßstäbe nicht ungeprüft auf andere Personen oder Gruppen anwenden, Unterschiedlichkeit von Interessen, Bedürfnissen und sozialen Konventionen erkennen und nach tragfähigen Gemeinsamkeiten suchen.

**Politisch-partizipative Kompetenzen**

- Verhaltens- und Spielregeln verstehen und einhalten.
- Gemeinschaftsversammlungen organisieren, strukturieren und leiten können (gemeinsam mit anderen).
- Sich der eigenen Interessen bewusst werden und gegebenenfalls Initiative ergreifen können, Engagement und Durchhaltevermögen entwickeln.
- Sich über aktuelle Themen auf dem Laufenden halten, Informationskanäle kennen und nutzen.
- Sich mit anderen beraten und verständigen können, Meinungen und Vorschläge vergleichen können.
- Meinungen begründen und überzeugend darstellen können.
- Sachliche Kritik aushalten und selber üben können, Differenzen tolerieren können; «demokratisches Sprechen» lernen.
- Zivilcourage zeigen und eigene Positionen selbstbewusst und argumentativ vertreten können; Partei ergreifen, wenn es darum geht, die eigenen Rechte und die anderer Gruppen zu schützen.
- Um Unterstützung für eigene Initiativen und Positionen werben können: kreativ nach Brücken zwischen scheinbar kontroversen Standpunkten suchen.
- Dazu beitragen, dass auch Minderheiten und jüngere oder rhetorisch unbegabte Mitschüler ihren Standpunkt vertreten können: Respekt vor anderen und ihren Rechten zeigen; nach Lösungen suchen, die «für alle» gut, d. h. sozialverträglich sind.
- Demokratische Entscheidungsprozesse kennen lernen und einüben; akzeptieren lernen, dass Demokratie Zeit und Bereitschaft zur Verständigung braucht.
- Sich begründet entscheiden können, getroffene Entscheidungen respektieren.
- Verstehen, dass Entscheidungen revidiert werden können und müssen, wenn sie nicht zu den beabsichtigten Wirkungen führen.

\* in: W. Edelstein/S. Frank/A. Sliwka (Hrsg.), Praxisbuch Demokratiepädagogik, © 2009 Beltz Verlag, Weinheim/Basel

---

**Abbildung 3 Dreischritt «Kooperatives Lernen»****1. think** (Einzelarbeit)

Jeder Schüler, jede Schülerin macht eigene Überlegungen zur Aufgabenstellung und hält die Ergebnisse fest (individuelle Konstruktion).

**2. pair** (Austausch)

Die Kinder tauschen die Ergebnisse mit einem andern Kind oder in einer kleinen Gruppe aus, klären und entwickeln sie weiter (Ko-Konstruktion, soziale Resonanz).

**3. share** (Präsentation)

Jedes Kind ist in der Lage, das Lernergebnis zu präsentieren (individuelle Leistung). Die Präsentation erfolgt nach dem Zufallsprinzip oder es präsentieren alle, zum Beispiel in verschiedenen Gruppen.

---

**Abbildung 4 Dreischritt «Wechselseitiges Lehren und Lernen, WELL»****1. Schritt:****Aneignung des Expertenstatus**

Die Lernenden werden in dieser ersten Phase Experten eines Themas. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten das Expertenwissen und -können allein, im Tandem oder in einer Kleingruppe.

**2. Schritt:****Vermittlung des Expertenwissens und -könnens**

Die Kinder tauschen das Expertenwissen und -können im Tandem aus. Beide Kinder geben ihr Wissen weiter und bekommen das neue Wissen erklärt.

**3. Schritt:****Wiederholung und Vertiefung**

Die Schülerinnen und Schüler wiederholen und vertiefen das neu erworbene Wissen und Können.

---

**Abbildung 5 Ablauf «Bring mir etwas bei»****1. Vereinbarung**

Die Lehrperson, die lehrenden und lernenden Schülerinnen und Schüler treffen eine Vereinbarung. Sie halten insbesondere das zu erreichende Lernziel, den Auftrag für das lehrende Kind, den Zeitrahmen, den Unterrichtsbaustein, die Art der Lernkontrolle und das Einverständnis aller Beteiligten fest.

**2. Vorbereitung**

Die lehrenden Schülerinnen und Schüler bereiten ihr Lehren vor. Sie zeigen die Vorbereitung der Lehrperson. «Lehren durch Vormachen mit lautem Denken» und «Lehren durch Erklären» sind zwei mögliche Varianten.

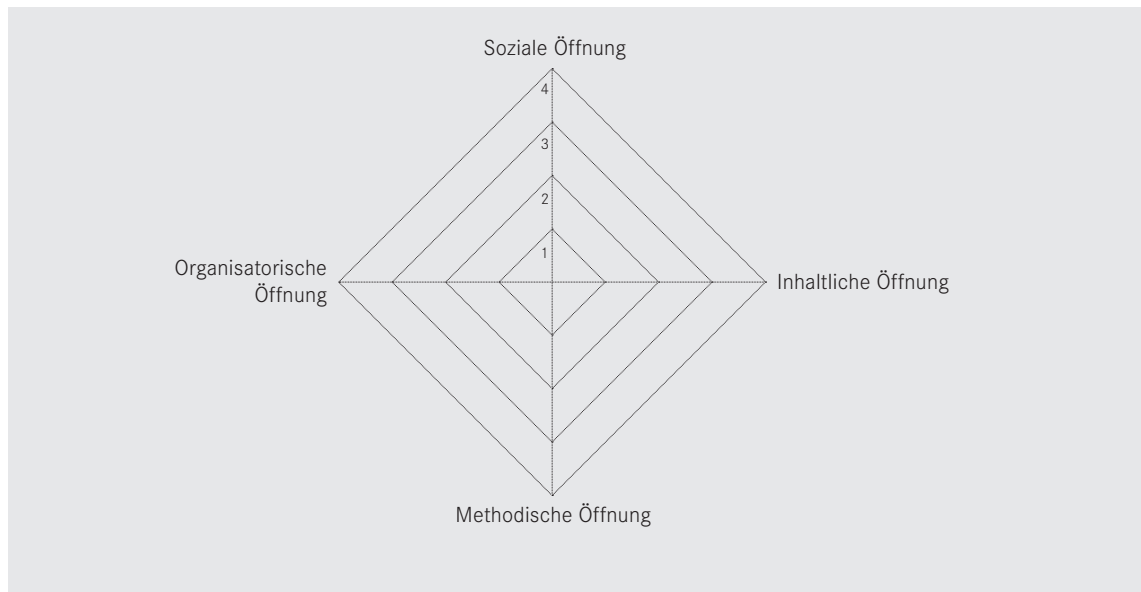
**3. Lehr-, Lernprozess**

Lehrende und lernende Kinder arbeiten miteinander gemäss Vereinbarung und Vorbereitung.

**4. Lernkontrolle und Rückmeldung**

Das lernende Kind macht die Lernkontrolle. Die beiden Kinder feiern den Erfolg. Bei einem Misserfolg plant die Lehrperson mit dem lernenden, vielleicht auch mit dem lehrenden Kind die Weiterarbeit.

Abbildung 6 Öffnung von Unterricht und Zusammenleben



---

**Abbildung 7 Öffnungsgrade****1 Keine Öffnung**

Die Lehrperson bestimmt. Die Schülerinnen und Schüler führen aus.

**2 Geringe Öffnung**

Die Lehrperson bestimmt weitgehend.

Die Schülerinnen und Schüler treffen einzelne, eher einfache Entscheidungen.

**3 Teilweise Öffnung**

Die Lehrperson gibt ein Arrangement vor.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten weitgehend selbstgesteuert.

**4 Weitreichende Öffnung**

Die Lehrperson gibt einen Rahmen vor.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten selbstgesteuert interessenorientiert.



Abbildung 8 Organisatorische Offenheit von Unterrichtssequenzen\*

	Organisatorischer Spielraum	Mögliche Arbeitsanweisung als Beispiele
5	Ermöglichung ganz freier Zeiteinteilung, Orts- und Partnerwahl auf Dauer – langfristige eigene Arbeitsvorhaben	Wann arbeitest du mit wem wo?
4	Ermöglichung längerfristiger Planung von Arbeitsvorhaben Eigene Bestimmung der Sozialform /des Ortes	Arbeite/arbeitet innerhalb unserer Forscherstunde an deinem/eurem Arbeitsvorhaben (unter freiem Bestimmen der Arbeitsbedingungen).
3	Nur stunden- bzw. phasenweise Planung von Arbeitsvorhaben Mitbestimmung bei der Wahl der Sozialform/des Ortes	Plant und erarbeitet euren Beitrag bis zum Vorstelltermin aus. Musikraum und Kellerflur sind auch frei.
2	Möglichkeit zur eigenständigen Festlegung der Bearbeitungsreihenfolge vorgegebener Aufgaben/Teilthemen Eingeschränkte Wahl der Sozialform/des Ortes	Bearbeite die Aufgaben bis nächste Woche. (Du kannst mit Partnern arbeiten, du kannst im Atelier ... arbeiten.)
1	Organisatorische Öffnung in nur minderen Bereichen: Einbezug des Flures als Arbeitsort, Möglichkeit zur Änderung der Bearbeitungsreihenfolge einer Aufgabe, Möglichkeit zum Einbezug des Nachbarn bei der Bearbeitung einer vorgegebenen Aufgabe	Bearbeite jetzt die Aufgaben – egal in welcher Reihenfolge. Frage deinen Nachbarn, wenn du Hilfe brauchst. Wer ganz leise ist, kann auch im Gruppenraum arbeiten.
0	Feste, ganz konkrete Aufgabenvorgabe	Bearbeite die Aufgaben ... hintereinander (auf dem Flur, mit deinem Nachbarn).

\* Falko Peschel (2006): Offener Unterricht. Idee, Realität, Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept in der Evaluation, © Schneider Verlag Hohengehren GmbH, Baltmannsweiler

**Abbildung 9 Ablauf «Institutionalisierte Gruppenlernberatung»**

1. Vorbereitung: Jedes Kind schreibt auf ein Kärtchen seine wichtigste Frage oder ein Beispiel, mit dem es nicht zurecht kommt. Es zeigt die Karte der Lehrperson einen Tag vor der Gruppenlernberatung. Auch die Lehrperson überlegt sich, was sie mit der Gruppe besprechen möchte. Die Lehrperson bereitet die Gruppenlernberatung vor.
2. Zu Beginn der Gruppenlernberatung berichten die Kinder über den Erfolg oder Misserfolg mit der Vereinbarung der letzten Gruppenlernberatung. Bei Bedarf wird eine neue Vereinbarung abgeschlossen.
3. Jedes Kind stellt mit seinem Kärtchen seine Frage für diese Gruppenlernberatung vor. Die Lehrperson stellt ihre wichtigste Frage, ihr Thema ebenfalls auf einem Kärtchen vor.
4. Lehrperson und Kinder entscheiden, welche Frage jetzt in der Gruppenlernberatung besprochen wird, welche Fragen auf den Arbeitsplan gesetzt werden (Kind berät Kind, Lehrperson berät Kind) und welche Fragen die ganze AdL-Klasse im Forum besprechen soll.
5. Die Lehrperson bespricht mit den Schülerinnen und Schülern die ausgewählte Frage, das ausgewählte Thema.
6. Eine Vereinbarung mit einem einzelnen Kind oder mit mehreren Kindern schliesst die Diskussion ab.
7. Nachbereitung: Die Lehrperson sorgt dafür, dass die für Arbeitspläne und Forum vorgesehenen Beratungen und Diskussionen stattfinden. Die Betroffenen setzen die Vereinbarung um.

Abbildung 10 Grundformen der Lernberatung

	Institutionalisierte Gruppenlernberatung	Spontane Lernberatung	Geplante Lernberatung	Beratung für das Zusammenleben
<b>Inhalt</b>	Fragen/Beispiel der Kinder und Lehrperson zum Lernen und Arbeiten der Kinder	Frage eines Kindes oder einer Gruppe zur aktuellen Arbeit	Schwierigkeit oder Problem eines Kindes oder einer Gruppe	Herausforderungen bei den Arbeiten für die Gemeinschaft und bei den Regeln für das Zusammenleben
<b>Zeitpunkt</b>	Unterrichtsbaustein Plan	Offene Phasen in den Unterrichtsbausteinen Plan, Thema, Freie Tätigkeit	Reservierte Zeitfenster vor oder nach dem Unterricht, Unterrichtsbaustein Plan	Beratungszeit vor oder nach dem Unterricht, spezielle Coachingzeiten
<b>Dauer und Rhythmus</b>	20 bis 30 Minuten vierzehntäglich	2 bis 5 Minuten bei Bedarf	15 bis 30 Minuten, mehrere Sequenzen möglich	5 bis 30 Minuten, mehrere Sequenzen oder ständige Begleitung möglich
<b>Beratungsperson</b>	Lehrperson	Lehrperson	Lehrperson, Kind	Lehrperson, Hauswart, Kind
<b>Ratsuchende</b>	Konstante Lerngruppen mit drei bis vier Kindern	Einzelnes Kind, Gruppe	Einzelnes Kind, Gruppe	Einzelnes Kind, Gruppe
<b>Ritual Ablauf</b>	Fester Platz (Beratunginsel), Kinder u. Lehrperson bereiten sich vor, fester Ablauf.	Fester Platz (Beratunginsel)	Fester Platz (Beratunginsel)	Richtet sich nach der Art der Arbeit für die Gemeinschaft
<b>Chance</b>	Kontinuität, Verbindlichkeit, Gruppe unterstützt einzelnes Kind, das Thema Lernen steht im Vordergrund	Kinder ergreifen die Initiative, Schwierigkeiten werden behoben, der Lernprozess kann schnell weitergehen	Einverständnis des Kindes, reservierte Zeit, Kind und Lehrperson sind vorbereitet	Schwierigkeiten werden schnell behoben, kontinuierliche Begleitung
<b>Herausforderung</b>	Vorbereitung der Kinder, Integration in Plan	Knapp bleiben, nicht in die Instruktion fälle laufen	Ein Zeitfenster ausserhalb des Unterrichts einrichten. Die ändern Kinder müssen selbstständig am Plan arbeiten	Beratungspersonen für kontinuierliche Begleitung freistellen

**Abbildung 11 Ablauf einer spontanen «Lernberatung»**

1. Um eine Beratung bitten und bei Einverständnis auf die Beratungsinsel gehen.
2. Wer Rat holt, spricht – wer berät, hört zu.  
Das ratsuchende Kind erzählt, was es verstanden hat, was schwierig ist, was es schon versucht und welche Hilfsmittel es verwendet hat.  
Das beratende Kind fasst zusammen.
3. Wer Rat holt, probiert und denkt laut – wer berät, fragt nach und gibt Tipps.  
Das ratsuchende Kind probiert an einem Beispiel, sein Problem zu lösen. Es sagt dabei alles, was es denkt.  
Das beratende Kind fragt nach, wenn die Überlegungen des ratsuchenden Kindes in eine Sackgasse führen, und gibt Tipps, die weiterhelfen.
4. Wer Rat holt, beendet die Beratung – wer berät, gratuliert und fragt nach.  
Das ratsuchende Kind sagt es, wenn es das Problem gelöst hat.  
Das beratende Kind gratuliert ihm zum Lernfortschritt und fragt nach, ob es zur Sicherung noch Übungen braucht.
5. Beide Kinder tauschen aus, warum die Beratung ein Erfolg wurde.  
Wenn eines der Kinder den Eindruck hat, dass die Beratung nicht zum Erfolg führt, holen beide Kinder miteinander Unterstützung bei der Lehrperson.

**Abbildung 12 Fragen zu pädagogischen Ritualen (von der Groeben, 2000, S. 15f)****«Pädagogische Rituale bewegen sich zwischen**

- Offenheit und Geschlossenheit: Wie eng sind die Grenzen, die durch die festgelegte Handlungsabfolge gezogen sind? Welchen Spielraum lassen sie den Individuen für eigenes Handeln?
- «Zeitlosigkeit» und Vergänglichkeit: Wie und unter welchen Umständen entsteht und vergeht ein Ritual? Gibt es allgemeine Gesetze, denen seine «Biografie» folgt?
- «fraglosen» Gültigkeit und Veränderbarkeit: Was gibt Ritualen ihre normative Kraft? Wie legitimiert sich diese? In welchem Mass ist sie einsehbar oder kritisierbar?
- Überwältigung und Desorientierung: Wo liegen die Grenzen zwischen der Versklavung durch Rituale und der «Versklavung durch Formlosigkeit» (Steffensky)?
- Unverstehbarkeit und Einsicht: In welchem Mass sind Rituale «heilige» Handlungen? In welchem Mass beziehen sie das Individuum und seine Ratio (nicht) ein?
- Erlebnis und Kognition: Was können Rituale durch Handeln, durch Ganzheitlichkeit, durch Erlebnis vermitteln? Wie verhält sich solches Lernen, das auf der emotionalen und mimetischen [nachahmenden] Kraft von Ritualen beruht, zu kognitivem Lernen?
- kollektiver und persönlicher Identität: Wie verhalten sich die in Ritualen zum Ausdruck kommenden Normen und Werte einer Gemeinschaft zu denen des Individuums?»

---

**Abbildung 13 In drei Schritten zur neuen Wochenstruktur**

1. Die Lehrpersonen und die Schulleitung kreieren eine idealtypische Wochenstruktur als gemeinsame, motivierende Vorstellung, als eigentliche Vision einer Wochenstruktur.
2. Die Lehrpersonen und die Schulleitung bestimmen die Elemente, die sie nach Möglichkeit in der neuen Wochenstruktur auf einmal oder in Etappen umsetzen wollen.
3. Eine kleine Gruppe erarbeitet mit der Schulleitung die neue Wochenstruktur auf der Basis der bisherigen Klärungsarbeit, der Stundentafel, der vorhandenen personellen Ressourcen und der zur Verfügung stehenden Räume. Stösst sie dabei auf unlösbare Knacknüsse, zeigt sie diese mit den Konsequenzen auf.

---

**Abbildung 14 Fragen zur idealtypischen Wochenstruktur**

1. Welche Vorteile soll die idealtypische Wochenstruktur für das Lernen der Schülerinnen und Schüler und für unsere Lehrer- und Lehrerinnenarbeit bringen?
2. Welche an unserer Schule schon bestehenden Bausteine wollen wir beibehalten?
3. Mit welchen Unterrichtsbausteinen wollen wir die Woche zusätzlich strukturieren?
4. Setzen wir die Lernberatung als Mittel für die Lernsteuerung ein?
5. Welche Bausteine für das Zusammenleben wollen wir wöchentlich oder periodisch einbauen?
6. Wie flexibel wollen wir die Wochenstruktur handhaben (z. B. als System durchziehen, für Spezialwochen aussetzen, pro Semester unterschiedlich gestalten)?
7. Machen wir diese idealtypische Wochenstruktur für eine AdL-Klasse oder für zwei, drei oder vier parallele AdL-Klassen, die die Möglichkeit haben sollen, AdL-klassenübergreifend zusammenzuarbeiten und zusammenzuleben?
8. Soll die Wochenstruktur auch die Zusammenarbeit zwischen den Stufen ermöglichen?
9. Wie könnte unsere idealtypische Wochenstruktur aussehen?  
Die Lehrpersonen entwerfen eine Wochenstruktur, die ihren Idealvorstellungen entspricht. Sie gewichten das Verhältnis zwischen den einzelnen Bausteinen nach deren Bedeutung ohne zeitliche Berechnungen und klären, ob sie den Unterricht künftig im Wochen- oder Zweiwochenrhythmus planen und gestalten.
10. Welche Probleme und Schwierigkeiten ergeben sich aus der idealtypischen Wochenstruktur?

Abbildung 15 Ausgefüllte Arbeitshilfe zur Bestimmung der Umsetzungselemente\*

	Fachkurs	Klassenkurs	Lernstandskurs	Plan	Thema	Freie Tätigkeit	Forum	Versammlung
Mensch Umwelt				★	★	1x/Semester anstelle des Themas freie Projekte	★	
Deutsch	★		★	★	★			★
Englisch	★							
Französisch		★						
Mathematik	★		★	★	★			
Gestaltung	★				★			
Musik	★				★		★	
Sport	★							
Fächerübergreif. Arbeiten				★	★			

\* Fächer nach der Lektionentafel für die Mittelstufe des Kantons Sankt Gallen, 2008



Abbildung 16 Lektionentafel und Bausteine für Unterricht und Zusammenleben 4.–6. Klasse

	Thema	Freie Tätigkeit	Kurs	Plan	Kurs, Lernberatung im Plan	Forum Versammlung
<b>Mensch und Umwelt</b> 4./5./6. Kl. je 4 Lekt., 200 Minuten + 100 Minuten Religion (2 Lekt.)	95 Min.			45 Min.		60 Min.
<b>Deutsch</b> 4. Kl. 4 Lekt., 200 Minuten 5. Kl. 4 Lekt., 200 Minuten 6. Kl. 5 Lekt., 250 Minuten	25 Min. 25 Min. 25 Min.			60 Min. 60 Min. 110 Min.	60 Min. 60 Min. 60 Min.	55 Min. 55 Min. 55 Min.
<b>Englisch</b> 4. Kl. 3 Lekt., 150 Minuten 5. Kl. 2 Lekt., 100 Minuten 6. Kl. 2 Lekt., 100 Minuten			120 Min. 80 Min. 80 Min.	30 Min. 20 Min. 20 Min.		
<b>Französisch</b> 4. Kl. 0 Lekt., 0 Minuten 5. Kl. 3 Lekt., 150 Minuten 6. Kl. 2 Lekt., 100 Minuten			0 Min. 140 Min. 100 Min.	10 Min.		
<b>Mathematik</b> 4./5./6. Kl. je 5 Lekt., 250 Minuten	45 Min.			115 Min.	90 Min.	
<b>Gestaltung</b> 4./5./6. Kl. je 4 Lekt., 200 Minuten	50 Min.		150 Min.			
<b>Musik</b> 4./5./6. Kl. je 2 Lekt., 100 Minuten	40 Min.		40 Min.			20 Min.
<b>Sport</b> 4./5./6. Kl. je 3 Lekt., 150 Minuten			150 Min.			
<b>Fächerübergreifendes Arbeiten</b> 4./5./6. Kl. je 1 Lekt., 50 Minuten	25 Min.			25 Min.		
<b>Total 4. Klasse: 26 L à 50 Minuten</b> 1300 Minuten + 100 Minuten Religion (2 Lekt.)	280 Min.	In jedem Semester 1x eine Phase freie Projekte statt Thema	460 Min.	275 Min.	150 Min.	135 Min.
<b>Total 5. Klasse: 28 L à 50 Minuten</b> 1400 Minuten + 100 Minuten Religion (2 Lekt.)	280 Min.		560 Min.	275 Min.	150 Min.	135 Min.
<b>Total 6. Klasse: 28 L à 50 Minuten</b> 1400 Minuten + 100 Minuten Religion (2 Lekt.)	280 Min.		520 Min.	315 Min.	150 Min.	135 Min.

Abbildung 17 Wochenstruktur für drei parallele AdL-Klassen der Mittelstufe (4.–6. Klasse)

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
07.45	offenes Schulzimmer				
08.00	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis
08.15	Plan mit Lernstandskursen und Lernberatung	Plan mit Lernstandskursen und Lernberatung	Plan mit Lernstandskursen und Lernberatung	Plan mit Lernstandskursen und Lernberatung	Plan mit Lernstandskursen und Lernberatung
09.40	Znünikreis und Pause				
10.00	Englisch 5./6. Englisch 4.	Musik	Franz. 5. Engl. 6.	Plan 6.	Englisch 5./6. Englisch 4.
10.40	Thema	Thema	Versammlung/Forum	Thema	Thema
11.40	Mittag				
13.30	Gestalten	Religion		Gestalten	Sport
14.20	Sport				
15.10	Französisch 5./6.	Arbeiten für die Gem.		Französisch 5./6.	Arbeiten für die Gem.
16.00	4. frei	Angebot Lernberatung		4. frei	Angebot Lernberatung

Abbildung 18 Wochenstruktur für drei parallele AdL-Klassen der Mittelstufe (4.–6. Klasse)

- Plan mit Lernstandskursen und Lernberatung
- Thema
- Freie Tätigkeit  
In jedem Semester 1x eine Phase freie Projekte statt Thema
- Kurs
- Bausteine für das Zusammenleben

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
07.45	offenes Schulzimmer				
08.00	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis
08.15	<span style="background-color: #90EE90; border: 1px solid black; display: inline-block; width: 20px; height: 15px;"></span> <span style="background-color: #FFD700; border: 1px solid black; display: inline-block; width: 20px; height: 15px;"></span>	Deutsch und/oder Mathematik	<span style="background-color: #90EE90; border: 1px solid black; display: inline-block; width: 20px; height: 15px;"></span> <span style="background-color: #FFD700; border: 1px solid black; display: inline-block; width: 20px; height: 15px;"></span>	Deutsch und/oder Mathematik	<span style="background-color: #90EE90; border: 1px solid black; display: inline-block; width: 20px; height: 15px;"></span> <span style="background-color: #FFD700; border: 1px solid black; display: inline-block; width: 20px; height: 15px;"></span>
09.40	Znünikreis und Pause				
10.00	Englisch 5./6. Englisch 4.	Musik	Franz. 5. Engl. 6.	<span style="background-color: #008080; border: 1px solid black; display: inline-block; width: 20px; height: 15px;"></span> <span style="background-color: #90EE90; border: 1px solid black; display: inline-block; width: 20px; height: 15px;"></span> Plan 6.	Englisch 5./6. Englisch 4.
10.40	<span style="background-color: #008080; border: 1px solid black; display: inline-block; width: 20px; height: 15px;"></span>	<span style="background-color: #008080; border: 1px solid black; display: inline-block; width: 20px; height: 15px;"></span>	<span style="background-color: #800080; border: 1px solid black; display: inline-block; width: 20px; height: 15px;"></span> Versammlung/Forum	<span style="background-color: #008080; border: 1px solid black; display: inline-block; width: 20px; height: 15px;"></span>	<span style="background-color: #008080; border: 1px solid black; display: inline-block; width: 20px; height: 15px;"></span>
11.40	Mittag				
13.30	Gestalten	Religion		Gestalten	Sport
14.20	Sport				
15.10	Französisch 5./6.	Arbeiten für die Gem.		Französisch 5./6.	Arbeiten für die Gem.
16.00	4. frei	Angebot Lernberatung		4. frei	Angebot Lernberatung

Abbildung 19 Umsetzung der Modelle mit zwei Kindergarten- und sechs Primarschulklassen

A	B	C	D	E	F	G	H
1 Kiga	1 Kiga	1 Kiga	1 Kiga	1 GS	1 GS	1 BS	1 BS
1.–3. Kl.	1./2. Kl.	1./2. Kl.	1.–6. Kl.	2.–4. Kl.	2./3. Kl.	3./4. Kl.	3.–6. Kl.
4.–6. Kl.	3./4. Kl.	2./3. Kl.		5./6. Kl.	4.–6. Kl.	5./6. Kl.	
	5./6. Kl.	1./3. Kl.					
		4./5. Kl.					
		5./6. Kl.					
		4./6. Kl.					
mind. 3 Kl.	mind. 4 Kl.	mind. 7 Kl.	mind. 2 Kl.	mind. 2 <sup>2</sup> /3 Kl.	mind. 2 <sup>2</sup> /3 Kl.	mind. 3 Kl.	mind. 2. Kl.

Kiga: Zweijähriger Kindergarten, GS: Grundstufe (zweijähriger Kindergarten, 1. Klasse), BS: Basisstufe (zweijähriger Kindergarten, 1. und 2. Klasse)

C: Lehrperson X unterrichtet im ersten Jahr die 1./2. Klasse und im zweiten Jahr die 2./3. Klasse. Die Zusammensetzung der Doppelklasse bleibt unverändert. Im dritten Schuljahr gibt sie die Drittklässler an die Mittelstufe ab und zu den neuen Drittklässlern stossen die neuen Erstklässler dazu.

E, F: Der Wechsel zwischen dem Doppel- und Dreiklassensystem bei nur einem Klassenzug hat zur Folge, dass die Mehrklassen neu gebildet werden müssen. Die Doppelklasse erreicht oft die vorgeschriebene Mindestklassengrösse nicht (<sup>2</sup>/3 Klasse).

Abbildung 20 Vier Unterrichtsbausteine – vier Erfahrungs- und Lernfelder

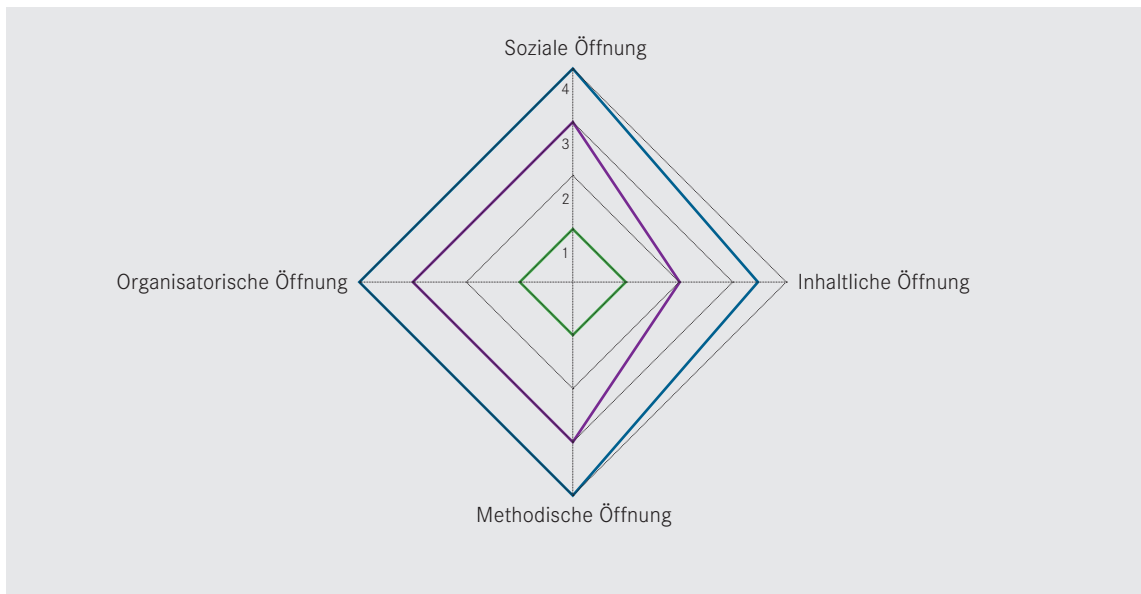
	Umschreibung	Absicht	Inhalt	Grundvarianten	
<b>Thema</b> Thematisches Erfahrungs- und Lernfeld	Thematisches, fächerverbindendes Lernen an einem gemeinsamen Thema.	Ganzheitliche Auseinandersetzung. Vernetztes Denken und Handeln. Individuelle Kompetenzerweiterung. Gemeinsames und differenziertes Lernen in der Gemeinschaft.	Lebenswelten der Kinder. Lehrplanschwerpunkt Mensch und Umwelt bzw. Realien. Verbindungen mit andern Fächern.	Vermittlung und Differenzierung. Projekt.	
<b>Freie Tätigkeit</b> Offenes Erfahrungs- und Lernfeld	Offenes, eigenständiges Spielen und Lernen an einer selber gewählten Tätigkeit.	Gelerntes vertiefen. Neues entdecken. Interessen pflegen. Freiraum nutzen lernen.	Interessen und Ideen der Kinder. Lehrplangestütztes Spiel- und Lernarrangement der Lehrperson.	Spiel- und Lernarrangement. Vorhaben. Projekt.	
<b>Kurs</b> Systematisches Erfahrungs- und Lernfeld	Systematisches, fachbezogenes Lernen an Basiszielen.	«Lehrgangmässiger» Aufbau von Wissen und Fertigkeiten. Aufbau spezifischer Lern- und Arbeitskompetenzen. Basis legen für individuelles Vertiefen und Üben.	Lehrplaninhalte, bei denen alle oder bestimmte Kinder auf systematische Instruktion der Lehrperson angewiesen sind.	Lernstandsorientierter altersdurchmischter Kurs. Klassenorientierter Kurs. Fachorientierter altersdurchmischter Kurs.	
<b>Plan</b> Spezifisches Erfahrungs- und Lernfeld	Spezifisches Lernen an Basiszielen und persönlichen Zielen nach einem Arbeitsplan.	Kindbezogen ausgewählte Sachkompetenzen vertiefen und festigen. Lern-, Arbeits- und Sozialkompetenzen gezielt einüben.	Vertiefungs- und Übungsaufträge aus den Unterrichtsbausteinen Kurs und Thema. Arbeit an Lehrplanzielen, insbesondere Sprachen und Mathematik.	Kindorientierter Klassenarbeitsplan. Kindorientierter Mehrklassenarbeitsplan.	

Die Abbildung 20 zeigt das Profil der vier Bausteine für den Unterricht. Wer nach Zeilen liest, verschafft sich einen Gesamteindruck des jeweiligen Bausteins. Wer die einzelne Spalte betrachtet, richtet den Fokus auf den Vergleich.

Rollen und Tätigkeiten der Lehrperson	Öffnung des Unterrichts	Steuerung	Gruppen, Gemeinschaften	Häufigkeit
<p>Vermitteln (z. B. erzählen, vormachen, erklären, miteinander tun, geführt entdecken). Differenzierung ermöglichen (z. B. offene Aufträge, Werkstätten). Projekte leiten.</p>	<p>Weitreichende organisatorische, methodische, inhaltliche, soziale Öffnung im Projekt. Keine Öffnung in vermittelnden Phasen von «Vermittlung und Differenzierung». Mittlere Öffnung in differenzierenden Phasen.</p>	<p>Lehrperson: Lernlandkarten, Unterrichtsplanung, Beobachtung, Reflexion, Beurteilung. Kinder: Lernlandkarten, Niveauwahl in Differenzierungsphasen, Projektplanung, Reflexion, Selbstbeurteilung.</p>	<p>AdL-Klasse. Lernstandsheterogene Kleingruppen.</p>	<p>Ein Thema während mehrerer Wochen an mehreren Tagen.</p>
<p>Ein anregendes Spiel- und Lernarrangement bereitstellen. Wahl und Organisation der Tätigkeiten moderieren. Beobachten und begleiten. Zur Reflexion anstiften.</p>	<p>Weitreichende organisatorische, methodische, inhaltliche und soziale Öffnung.</p>	<p>Lehrperson: Ausgestaltung des Spiel- und Lernarrangements. Beobachtung, Reflexion, Beurteilung. Kinder: eigene Ideen, Wahl der Tätigkeit, Reflexion, Selbstbeurteilung.</p>	<p>Von den Kindern bestimmte Partner- und Kleingruppenarbeiten.</p>	<p>Jede Woche. In der Mittelstufe (Projekte) auch phasenweise, dafür intensiver. Für einzelne Kinder ausdehnbar in den Unterrichtsbaustein Plan.</p>
<p>Instruieren (z. B. erklären, vormachen, exemplarisch üben). Zur Reflexion anleiten. Aufträge für Übung und Vertiefung im Unterrichtsbaustein Plan geben.</p>	<p>Keine oder geringe Öffnung in lernstandsorientierten Kursen. In klassen- und fachorientierten Kursen geringe inhaltliche Öffnung und mittlere organisatorische, methodische, soziale Öffnung.</p>	<p>Lehrperson: Lernlandkarten, Zusammensetzung der Kursgruppen, Arbeitsweise im Kurs, Beobachtung, Reflexion, Beurteilung. Kinder: Lernlandkarten, Reflexion, Selbstbeurteilung.</p>	<p>Lernstandsorientierter Kurs: lernstandsähnliche Gruppen. Klassenorientierter Kurs: Klasse aus einer oder mehreren AdL-Klassen. Fachorientierter Kurs: AdL-Klasse oder altersdurchmischte Gruppe aus einer oder mehreren AdL-Klassen.</p>	<p>Lernstandsorientierter Kurs: 20-minütige Sequenzen während mehrerer Wochen. Klassenorientierter Kurs: 30- bis 50-minütige Sequenzen während mehrerer Wochen oder das ganze Schuljahr. Fachorientierter Kurs: 40- bis 100-minütige Sequenzen während mehrerer Wochen oder das ganze Schuljahr.</p>
<p>Allein und mit den Kindern die Arbeitspläne zusammenstellen. Beobachten und Hilfestellungen geben. Lernberatung und lernstandsorientierte Kurse in die Planarbeit integrieren.</p>	<p>Stark lehrpersongesteuerte Variante: Keine oder geringe organisatorische, methodische, inhaltliche und soziale Öffnung. Partizipative Variante: Teilweise organisatorische, methodische, inhaltliche, soziale Öffnung.</p>	<p>Lehrperson: Lernlandkarten, Beobachtungen, Lernstandsdiagnosen, Arbeitsaufträge, Reflexion, Beurteilung. Kinder: Innerhalb des von der Lehrperson gegebenen Freiraums Selbststeuerung, Selbstbeurteilung.</p>	<p>Einzelarbeit. Lernstandsähnliche und lernstandsheterogene Partner- und Kleingruppenarbeiten.</p>	<p>Wöchentlich mehrmals in Sequenzen von 60 bis 100 Minuten.</p>

Abbildung 21 Öffnung des Unterrichts im Unterrichtsbaustein Thema

- Projekte
- Vermittlung und Differenzierung: Differenzierungsphase
- Vermittlung und Differenzierung: Vermittlungsphase



**Abbildung 22 Ablauf Projekt**

1. Die Lehrperson steckt den Projektrahmen ab. Sie bestimmt allein oder mit den Schülerinnen und Schülern das Projektthema, das Projektergebnis und die Projektziele.
2. Die Lehrperson plant das Projekt mit den Schülerinnen und Schülern. Sie erstellen einen Projektplan, der zeigt, wer was wann wie wo für das Projekt macht.
3. Die Projektrealisation hat drei Phasen:
  - a) Die Kinder (und die Lehrperson) sammeln die Informationen - Wissen, Materialien, Kontakte -, die sie für das Projekt brauchen.
  - b) Die Kinder bereiten die gesammelten Informationen auf und bringen sie in die Form des Projektergebnisses.
  - c) Die Schülerinnen und Schüler stellen das Projektergebnis vor.  
In jede Phase baut die Lehrperson Reflexionen ein und coacht nach Bedarf.
4. Die Lehrperson wertet mit den Schülerinnen und Schülern das Projekt aus, bezogen auf Projektergebnis, Projektprozess und Projektpräsentation.
5. Kinder und Lehrpersonen erstellen die Schlussdokumentation der Lernprozesse und -ergebnisse.



---

**Abbildung 23** Ablauf Vermittlung und Differenzierung

1. Die Lehrperson stellt den Kindern die Unterrichtseinheit vor und klärt mit ihnen wenn notwendig Regeln und Arbeitsweisen.
2. Die Lehrperson arbeitet im Wechsel mit der ganzen AdL-Klasse und mit differenzierenden Phasen. Sie baut regelmässig Reflexionen ein und unterstützt während den differenzierenden Phasen.
3. Die Lehrperson wertet die Unterrichtseinheit bezogen auf den Lernprozess und die Lernergebnisse mit den Schülerinnen und Schülern aus.
4. Kinder und Lehrpersonen erstellen die Schlussdokumentation der Lernprozesse und -ergebnisse.

Abbildung 24 Rollen und Tätigkeiten der Lehrperson im Unterrichtsbaustein Thema

	Projekt	Vermittlung und Differenzierung
<b>Vertreter, Vertreterin von Vorgaben</b>	Einhaltung der Regeln durchsetzen. Bei Bedarf, zum Beispiel bei einem Projekt, Vorgaben und gesetzliche Vorschriften transparent machen.	
<b>Experte, Expertin</b>	Ablauf des Projekts nach der Projektmethode sicherstellen. Prozess, Ergebnis und Präsentation förderorientiert und zielerreichend beurteilen.	Die Unterrichtseinheit fachlich und methodisch korrekt vorbereiten und durchführen Prozess und Ergebnisse förderorientiert und zielerreichend beurteilen.
<b>Instruktor, Instruktorin</b>	–	Im gemeinsamen Teil Aspekte des Themas darbieten.
<b>Anbieter, Anbieterin von Lernmöglichkeiten</b>	Mit den Schülerinnen und Schülern eine Projektvereinbarung abschliessen. Für Austausch und Reflexionen sorgen.	Im differenzierenden Teil Arbeitsaufträge, eine Werkstatt oder eine Spiel- und Lernumgebung bereitstellen. Für Austausch und Reflexion sorgen.
<b>Mitarbeiter, Mitarbeiterin an Problemlösungen</b>	Mit der AdL-Klasse Problemlösungen erarbeiten. Gruppen, einzelne Kinder coachen.	
<b>Erkenner, Erkennerin von Alternativen</b>	Beim Problemlösen, Reflektieren und Coachen andere Sichtweisen herausfordern und einbringen.	
<b>Prozessberater, Prozessberaterin</b>	Projektleitung oder Projektleitungscoaching übernehmen. Zur Reflexion anstiften. Beobachtungen und Gedanken in die Reflexion einbringen.	Zur Reflexion anstiften. Beobachtungen und Gedanken in die Reflexion einbringen.

---

**Abbildung 25 Phasen für Projekte in der Freien Tätigkeit**
**1. Rahmen für Projekte in der Freien Tätigkeit**

Die Lehrperson steckt den Rahmen für Projekte ab und bestimmt mit den Schülerinnen und Schülern die Regeln.

**2. Idee, Themen, Produkte bestimmen**

Ein Schüler, eine Schülerin oder eine Gruppe entwickelt eine Projektidee, lotet die mit der Idee verbundenen Themen aus und bestimmt das Projektprodukt.  
Eine Lehrperson coacht das Kind oder die Gruppe beim Arbeits- und Gruppenprozess. Sie gibt bei Bedarf Hilfen für die Ideenfindung und stellt Arbeitsinstrumente für die thematische Erschliessung der Idee und für das Produkt zur Verfügung.

**3. Das Projekt planen**

Der Schüler, die Schülerin oder die Gruppe plant das Projekt. Er/sie füllt das Planungsformular aus und schliesst mit der Lehrperson eine Projektvereinbarung ab. Die Lehrperson stellt das Planungsformular zur Verfügung, prüft und optimiert bei Bedarf die Planung mit der Gruppe.

**4. Sich mit dem Thema/Produkt auseinandersetzen**

Der Schüler, die Schülerin oder die Gruppe beschafft sich Informationen zum Thema und/oder erarbeitet sie selber und verarbeitet diese produktbezogen. Das Produkt prägt die Arbeit der Schülerinnen und Schüler in dieser Phase.  
Die Lehrperson coacht den Schüler, die Schülerin oder die Gruppe nach Bedarf beim Arbeits- und Gruppenprozess.

**5. Produkt erstellen**

Der Schüler, die Schülerin oder die Gruppe schliesst die Vorbereitungsarbeiten für das Produkt ab (Beispiel: Bauernhof-Frühstück für die Eltern) oder erstellt das Produkt (Beispiel: Ausstellung zu einem Hobby). Die Lehrperson coacht den Schüler, die Schülerin oder die Gruppe nach Bedarf beim Arbeits- und Gruppenprozess.

**6. Präsentation vorbereiten**

Die Schülerin, der Schüler oder die Gruppe legt den Ablauf und die Art der Präsentation fest und übt sie (vom Produkt abhängig).  
Die Lehrperson coacht den Schüler, die Schülerin oder die Gruppe nach Bedarf beim Arbeits- und Gruppenprozess.

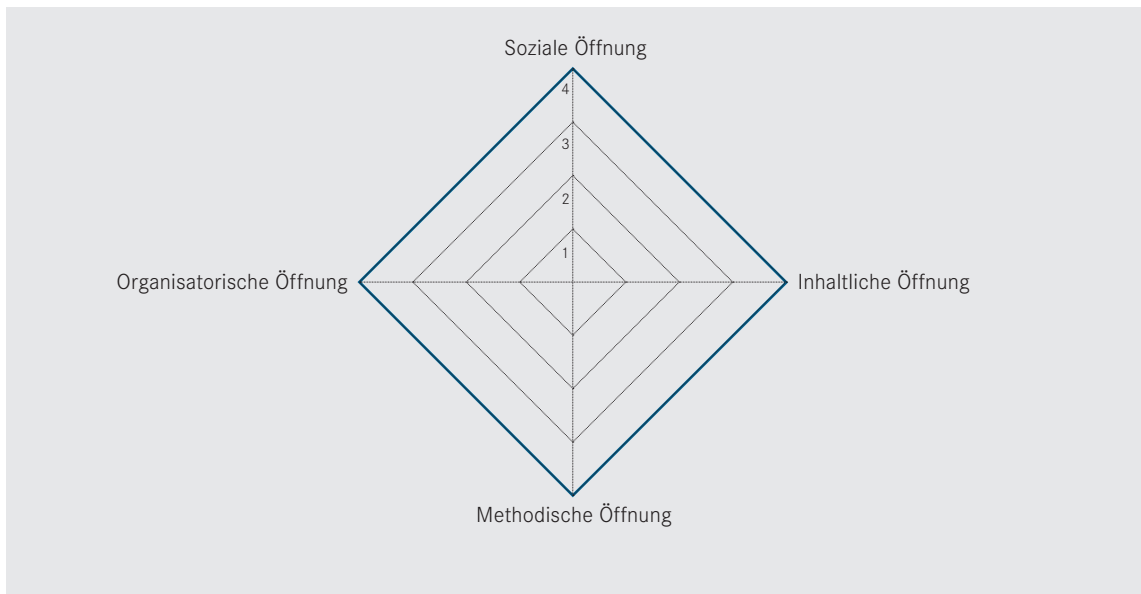
**7. Produkt präsentieren**

Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihr Projektprodukt.  
Die Lehrperson macht sich Notizen zu den in der Projektplanung für das Produkt und die Präsentation vorgesehenen Kriterien.

**8. Projekt auswerten**

Der Schüler, die Schülerin oder die Gruppe werten ihr Projekt aus und vergleichen seine/ihre Auswertung mit den Rückmeldungen der andern Schülerinnen und Schüler und der Lehrperson.  
Die Lehrperson gibt eine Rückmeldung und legt mit dem Schüler, der Schülerin oder der Gruppe die Beurteilung fest.

Abbildung 26 Öffnung des Unterrichts im Unterrichtsbaustein Freie Tätigkeit



**Abbildung 27 Ablauf Freie Tätigkeit****1. Die Freie Tätigkeit planen**

Jede Schülerin, jeder Schüler oder jede Gruppe teilt mit, was sie in der Freien Tätigkeit zu tun gedenkt. Es ist ab 1. Klasse von Vorteil, wenn diese Runde am Tag vor der Freien Tätigkeit stattfindet, damit Klärungen rechtzeitig möglich sind. Für Kinder ohne Ideen ist die Planungsrunde, eine Liste mit Anregungen oder ein Beratungsgespräch der Lehrperson eine Hilfe.

Die Lehrperson koordiniert mit den Schülerinnen und Schülern die verschiedenen Tätigkeiten, schätzt den Coachingbedarf und die Beobachtungsmöglichkeiten ein und klärt mit einzelnen Kindern oder Gruppen inhaltliche Fragen oder die Arbeitsweise.

Die Grundvariante «Freie Projekte» braucht eine längerfristige Planung.

**2. Die Freie Tätigkeit beginnen**

Die Kinder visualisieren ihre Tätigkeiten an einer Übersicht. Damit sind alle über alle Tätigkeiten informiert und letzte Unklarheiten können geklärt werden.

Dann beginnen alle Schülerinnen und Schüler mit ihren Tätigkeiten.

**3. Freies Tun**

Die Schülerinnen und Schüler spielen, arbeiten, lernen an ihrer gewählten Tätigkeit. Die Lehrperson beobachtet, hilft und coacht wo notwendig immer nach dem Montessori-Motto «Hilf mir, es selbst zu tun».

**4. Die Freie Tätigkeit reflektieren**

Im Kreis reflektieren die Schülerinnen und Schüler mit der Lehrperson exemplarisch ihre Erfahrungen, Ergebnisse und die Spiel- und Lernatmosphäre während der Freien Tätigkeit und ziehen Schlüsse für die Weiterarbeit.

Die Lehrperson macht Notizen für ihr Schülerdossier und die Kinder überlegen, ob sie etwas in ihrem Portfolio dokumentieren wollen.

**5. Die Freie Tätigkeit abschliessen**

Für einmalige Tätigkeiten der Grundvarianten «Spiel- und Lernarrangement nutzen» und «ein Vorhaben umsetzen» schliesst die Freie Tätigkeit mit dem vierten Schritt ab.

Arbeiten die Schülerinnen und Schüler mit der Grundvariante «Freie Projekte», präsentieren sie das Projektergebnis je nach Publikum zu passenden Zeiten. Die Lehrperson und die Schülerinnen und Schüler beurteilen den Arbeitsprozess, die Präsentation und das Produkt.

Abbildung 28 Rollen und Tätigkeiten der Lehrperson im Unterrichtsbaustein Freie Tätigkeit

	Spiel- und Lernarrangement	Vorhaben	Projekt
<b>Vertreter, Vertreterin von Vorgaben</b>	Einhaltung der Regeln für die Arbeit an einem Vorhaben und für die Benutzung des Spiel- und Lernarrangements durchsetzen.		Vorschriften transparent machen. Veto bei Überschreitungen einlegen. Einhaltung der Regeln durchsetzen.
<b>Experte, Expertin</b>	Das Spiel-/Lernarrangement fachlich und didaktisch korrekt aufbauen. Prozess förderorientiert beurteilen.	Die Gelingensbedingungen mit dem Kind überprüfen. Prozess förderorientiert beurteilen.	Den Ablauf des Projekts nach der Projektmethode sicherstellen. Prozess, Ergebnis und Präsentation förderorientiert und zielerreichend beurteilen.
<b>Instruktor, Instruktorin</b>	–	–	–
<b>Anbieter, Anbieterin von Lernmöglichkeiten</b>	Spiel- und Lernarrangement bereitstellen.	Mit Schülerinnen, Schülern die räumlichen und materiellen Anordnungen treffen.	Mit den Schülerinnen und Schülern eine Projektvereinbarung abschliessen.
<b>Mitarbeiter, Mitarbeiterin an Problemlösungen</b>	Bei Bedarf zurückhaltend helfen.		Bei Bedarf coachen.
<b>Erkener, Erkenerin von Alternativen</b>	Im Mitspielen und Mittun weitere Möglichkeiten einbringen.		Bei Bedarf bei Planung und Umsetzung andere Ideen und Sichtweisen einbringen.
<b>Prozessberater, Prozessberaterin</b>	Zur Reflexion anstiften, Rückmeldungen geben.		Projektleitung oder Projektleitungscoaching übernehmen. Zur Reflexion/Selbstbeurteilung anstiften, Rückmeldungen geben.

---

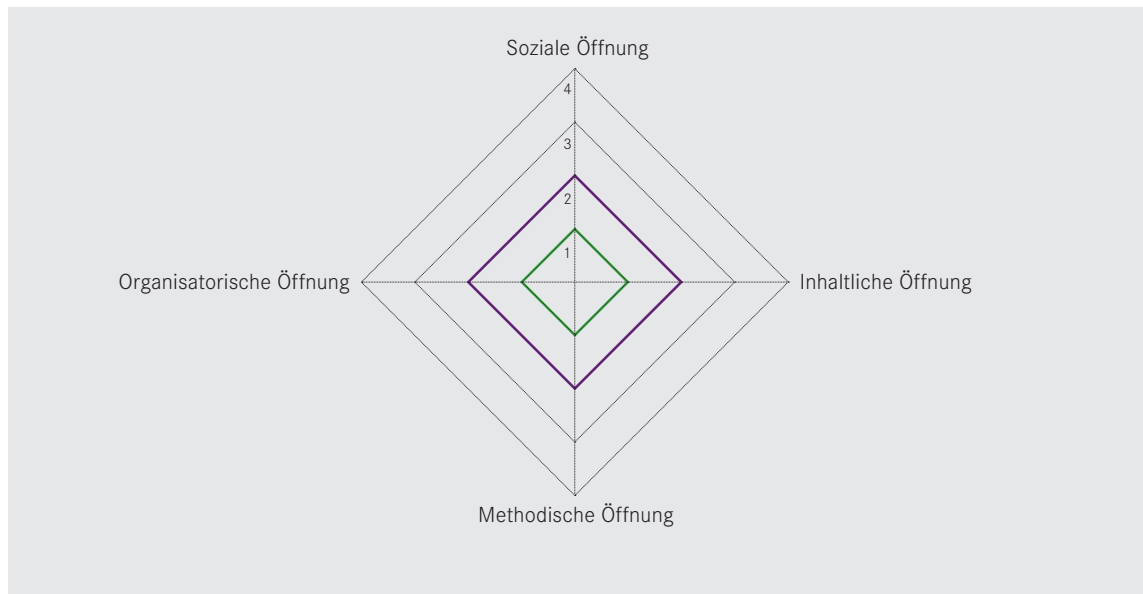
**Abbildung 29** Verknüpfung von Kurs und Plan für den Aufbau von Lern- und Arbeitskompetenzen

1. Die Lehrperson lehrt die Schülerinnen und Schüler im Kurs neue Arbeits- und Lernformen.
2. Die Kinder üben diese im Unterrichtsbaustein Plan ein.
3. Die Lehrperson reflektiert mit den Schülerinnen und Schülern die Erfahrungen in den nächsten Kurssequenzen.

Abbildung 30 Öffnung des Unterrichts im Unterrichtsbaustein Kurs

— Klassen- oder  
fachorientierter Kurs

— Lernstands-  
orientierter Kurs





**Abbildung 31 Ablauf Kurs**

1. Mit einer Lernstandserhebung, mit Beobachtungen und/oder mit Einschätzungen von Kinderarbeiten bestimmen die Lehrpersonen die Kursgruppe für lernstandsorientierte Kurse.
2. Die Lehrpersonen informieren alle Schülerinnen und Schüler über den neuen Kurs.
3. In den Sequenzen der lernstandsorientierten Kurse dominieren die beiden Elemente Instruktion und Reflexion. Die Sequenzen der klassen- und fachorientierten Kurse beinhalten in der Regel auch Vertiefungs- und Anwendungselemente.
4. Bei längeren Kursen informieren die Kurskinder die andern Schülerinnen und Schüler im Forum ab und zu über das, was sie im Kurs schon gelernt haben.
5. Am Ende des Kurses stellen die Schülerinnen und Schüler ihre Kursdokumentation zusammen und machen die Lernkontrolle.
6. Die Lehrpersonen beurteilen die Lernkontrolle und geben den Schülerinnen und Schülern eine Rückmeldung. Sie beurteilen auch summativ bilanzierend.
7. Zum Abschluss informieren die Schülerinnen und Schüler alle Kinder der AdL-Klasse über ihren Kurs. Sie machen insbesondere deutlich, was sie jetzt neu gelernt haben und wo sie nun andern Kindern helfen können.

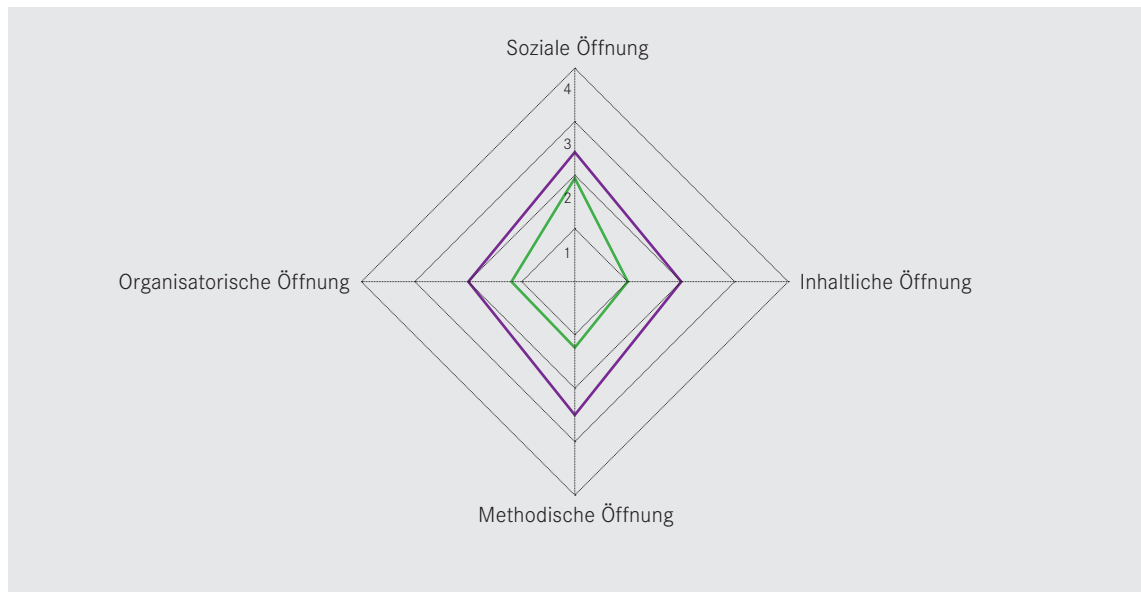
Abbildung 32 Rollen und Tätigkeiten der Lehrperson im Unterrichtsbaustein Kurs

<b>Vertreter, Vertreterin von Vorgaben</b>	Einhaltung der Regeln für die Kurse durchsetzen.
<b>Experte, Expertin</b>	Den Kurs fachlich und didaktisch korrekt aufbauen. Die Arbeiten und Leistungen der Schülerinnen und Schüler beurteilen.
<b>Instruktor, Instruktorin</b>	Instruktionen in den Kurssequenzen mit Einbezug des Vorwissens der Schülerinnen und Schüler vielfältig gestalten.
<b>Anbieter, Anbieterin von Lernmöglichkeiten</b>	Vertiefungs-, Erweiterungs- und Übungsaufgaben für den Unterrichtsbaustein Plan bereithalten und je nach Kursverlauf den Schülerinnen und Schülern zuteilen.
<b>Mitarbeiter, Mitarbeiterin an Problemlösungen</b>	In den Reflexionssequenzen die Schülerinnen und Schüler bei der Lösung aufgetauchter Probleme aktiv unterstützen.
<b>Erkenner, Erkennerin von Alternativen</b>	Den Schülerinnen und Schülern zeigen, wie eine Aufgabe, eine Zusammenarbeit usw. auch noch angegangen werden könnte.
<b>Prozessberater, Prozessberaterin</b>	Bei der Aufarbeitung der Erfahrungen zwischen zwei Kurssequenzen die Schülerinnen und Schüler mit den Beobachtungen konfrontieren.

Abbildung 33 Öffnung des Unterrichts im Unterrichtsbaustein Plan

— Lehrperson 1:  
Interpretiert den  
Unterrichtsbaustein  
Plan stark lehr-  
personengesteuert.

— Lehrperson 2:  
Gibt den Kindern in  
der Ausgestaltung  
des Unterrichtsba-  
usteins Plan Raum.



**Abbildung 34 Ablauf einer Sequenz im Unterrichtsbaustein Plan**

1. Bei Bedarf stimmt die Lehrperson die ganze AdL-Klasse mit einer herausfordernden Aufgabe in eine Thematik ein, die im aktuellen Arbeitsplan dominiert, oder macht eine kurze Einführung mit allen.
2. Die Lehrperson sitzt mit der ganzen AdL-Klasse im Kreis, jedes Kind hat seinen Arbeitsplan bei sich und studiert ihn kurz.
3. Auf einer Tafel hat die Lehrperson den von ihr vorgesehenen Ablauf der heutigen Planarbeit mit Richtzeiten festgehalten. Ein Punkt heisst immer «Kinderanliegen». Bei diesem Punkt können die Schülerinnen und Schüler Hilfestellungen anmelden, die sie heute von der Lehrperson oder von einem andern Kind bekommen möchten. Die Lehrperson prüft mit den Schülerinnen und Schülern, was heute möglich ist – und was auf den nächsten Tag oder in die individuelle Lernberatung ausserhalb der Unterrichtszeit verschoben wird.
4. Die Schülerinnen und Schüler treffen die für die heutige Planarbeit notwendigen Absprachen.
5. Die Lehrperson fragt nach, ob jedes Kind weiss, was es heute arbeiten wird und womit es jetzt beginnt. Sie leitet die Planarbeit mit einem kleinen Ritual ein (Wunsch für gute Arbeit, Gong usw.).
6. Die Planarbeit läuft wie vereinbart.
7. Mit einem Zeichen leitet die Lehrperson die kurze Aufräumphase ein und versammelt die Kinder wieder im Kreis.
8. Sie reflektiert mit den Schülerinnen und Schülern die vergangene Planarbeit und/oder schafft mit einem weiteren kleinen Ritual den Übergang zum Nachhausegehen, zum nächsten Unterrichtsbaustein oder zur Pause.

Abbildung 35 Rollen und Tätigkeiten der Lehrperson im Unterrichtsbaustein Plan

<b>Vertreter, Vertreterin von Vorgaben</b>	Einhaltung der Regeln für den Unterrichtsbaustein Plan durchsetzen.
<b>Experte, Expertin</b>	Die Arbeitspläne fachlich und didaktisch korrekt lernstandsbezogen zusammenstellen.
<b>Instruktor, Instruktorin</b>	Einem Kind oder einer Gruppe etwas beibringen.
<b>Anbieter, Anbieterin von Lernmöglichkeiten</b>	Das Schulzimmer mit den für die Planarbeit notwendigen Materialien für die ganze AdL-Klasse übersichtlich und kindgerecht einrichten.
<b>Mitarbeiter, Mitarbeiterin an Problemlösungen</b>	Einzelne Kinder, Gruppen oder die ganze AdL-Klasse bei Problemlösungen in der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz unterstützen.
<b>Erkenner, Erkennerin von Alternativen</b>	Einem Kind, einer Gruppe oder der ganzen AdL-Klasse neue Möglichkeiten aufzeigen, zum Beispiel für die Arbeitsorganisation, für das selbstständige Arbeiten oder für die Zusammenarbeit.
<b>Prozessberater, Prozessberaterin</b>	Bei der Verarbeitung der Erfahrungen mit der Planarbeit die Schülerinnen und Schüler mit Beobachtungen konfrontieren und die Auseinandersetzung moderieren.

---

**Abbildung 36 Sechs Etappen der Unterrichtsplanung****1. Etappe: Lernlandkarten zusammenstellen**

Lernlandkarten zeigen das Lernfeld für den ganzen mehrjährigen Lernzyklus der AdL-Klasse. Die Lehrpersonen halten auf der Lernlandkarte die Arbeitsgebiete mit Kompetenzen und/oder Lernzielen so fest, dass sie für die Kinder und für die Eltern verständlich sind. Lernlandkarten gibt es in verschiedenen Ausprägungen, zum Beispiel als Lernland, als Lernpass und als Kompetenzraster.

**2. Etappe: Das Unterrichtsjahr planen**

Mit der Unterrichtsjahresplanung bestimmen die Lehrpersonen die Unterrichtseinheiten, legen deren Eckpunkte fest, verteilen sie auf das Schuljahr und reservieren unverplante offene Zeiten, die sie später mit den Schülerinnen und Schülern rollend planen. Die Lehrpersonen vereinbaren, wer bis wann welche Folgearbeiten leistet.

**3. Etappe: Unterrichtseinheiten planen und erarbeiten**

Die Lehrpersonen erarbeiten die in der Jahresplanung festgelegten Unterrichtseinheiten. Die Kompetenzen und Lernziele der Lernlandkarten und die in der Jahresplanung festgelegten Eckpunkte geben die Richtung vor.

Zu Beginn eines Quartals stehen den beteiligten Lehrpersonen alle Unterrichtseinheiten mit den entsprechenden Materialien zur Verfügung.

**4. Etappe: Das Quartal planen**

In der Quartalsplanung verfeinern die Lehrpersonen die Jahresplanung und bereiten das Quartal vor. Die aktuelle Situation in der AdL-Klasse beeinflusst diese Planungsetappe. Der Quartalsplan kann für Schülerinnen, Schüler und Eltern eine Orientierungshilfe sein. Weil die Ferien für die Schülerinnen und Schüler die eigentlichen Zäsuren im Schuljahr sind, machen viele Lehrpersonen statt Quartalsplanungen Ferien-zu-Ferien-Planungen.

**5. Etappe: Die «Woche» planen**

Mit der Wochen- oder Zweiwochenplanung passen die Lehrpersonen den Quartalsplan an die aktuelle Situation an und machen die letzten Vorbereitungen. Der «Wochenplan» kann aus zwei Teilen bestehen: Eine Übersicht gibt Auskunft über das gemeinsame Programm der AdL-Klasse. Der individualisierte Arbeitsplan zeigt den Schülerinnen und Schülern, an welchen Zielen und Aufträgen sie arbeiten werden.

Spätestens in dieser Etappe beteiligen die Lehrpersonen die Schülerinnen und Schüler an der Planung.

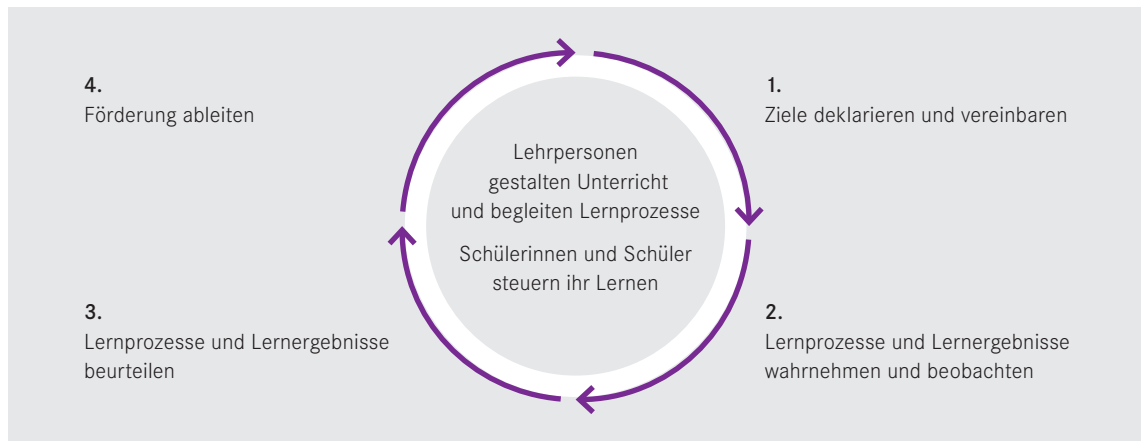
**6. Etappe: Den Tag planen**

Die Lehrpersonen stimmen das Tagesprogramm auf die laufenden Lernprozesse ab. Dazu sprechen sie sich untereinander und mit den Schülerinnen und Schülern ab. Sie stellen sicher, dass die ganze AdL-Klasse und die einzelnen Schülerinnen und Schüler über den Verlauf des Tages informiert sind.

Abbildung 37 Entscheidungshilfe für die AdL-klassenübergreifende Unterrichtsplanung

Planungsetappe	Vorgehensvarianten, Beteiligte	Zeitpunkt
<b>Lernlandkarten</b> Die Lernziele und/oder Kompetenzen sind für den mehrjährigen Lernzyklus der AdL-Klasse zusammengestellt. Sie stehen den Lehrpersonen, Kindern und Eltern für die Lernplanung, Beurteilung und Information zur Verfügung.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Als Schule oder Unterrichtsteam entscheiden, zu welchen Bereichen der Sach-, Selbst-, Sozialkompetenz Lernlandkarten zusammengestellt werden.</li> <li>- In schulinternen Tandems oder Gruppen Lernlandkarten arbeitsteilig erarbeiten.</li> <li>- In schulübergreifenden Tandems oder Gruppen Lernlandkarten arbeitsteilig erarbeiten.</li> <li>- .....</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Alle Lernlandkarten sind auf das nächste Schuljahr hin erstellt.</li> <li>- Die Erarbeitung der Lernlandkarten wird auf mehrere Schuljahre verteilt.</li> <li>- für das nächste Schuljahr liegen vor: .....</li> <li>- .....</li> </ul>
<b>Unterrichtsjahresplanung</b> Der Unterrichtsjahresplan ist gemacht, die Folgearbeiten sind verteilt, die Eckpunkte für die Unterrichtseinheiten sind bestimmt.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- alle Lehrpersonen einer AdL-Klasse mit/ohne SHP und Fachperson DaZ</li> <li>- ein Unterrichtsteam oder ein Stufen-team</li> <li>- schulintern oder schulübergreifend</li> <li>- .....</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- an einem Freitagnachmittag und Samstag im Frühling</li> <li>- an zwei Schulfertigentagen im Frühling</li> <li>- .....</li> </ul>
<b>Unterrichtseinheiten</b> Die Planung der einzelnen Unterrichtseinheiten ist gemacht und präsentiert, die Unterrichtseinheit ist erarbeitet und steht allen zur Verfügung.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- einzelne Lehrpersonen, arbeitsteilig</li> <li>- Tandems, arbeitsteilig</li> <li>- schulintern oder schulübergreifend</li> <li>- .....</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- individuelle Arbeitszeit</li> <li>- Planungspräsentation an Teamsitzung</li> <li>- Fertigstellung rechtzeitig vor der Quartalsplanung</li> <li>- .....</li> </ul>
<b>Quartalsplanung</b> Der Quartalsplan (Ferien-zu-Ferien-Plan) ist gemacht, Fragen zu den Unterrichtseinheiten für dieses Quartal sind geklärt, letzte Folgearbeiten sind verteilt und Organisatorisches ist geklärt.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- alle Lehrpersonen einer Mehrklasse mit/ohne SHP und Fachperson DaZ</li> <li>- Unterrichtsteam oder Stufenteam</li> <li>- schulintern oder schulübergreifend</li> <li>- .....</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- erster Schulfertientag vor dem neuen Quartal</li> <li>- ca. zwei Wochen vor dem neuen Quartal an einem unterrichtsfreien Halbttag</li> <li>- .....</li> </ul>
<b>Arbeitsplan/Wochenplan</b> Die Arbeitspläne für die Schülerinnen und Schüler liegen vor, die Unterrichtsmaterialien sind bereit, der Unterricht ist für eine oder zwei Wochen geplant.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hauptlehrperson einer Mehrklasse ohne Fachlehrperson, SHP und Fachperson DaZ</li> <li>- Unterrichtsteam</li> <li>- Anpassungen der SHP/DaZ für Kinder mit individuellen Förderplanungen</li> <li>- .....</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- individuelle Arbeitszeit</li> <li>- Mittwochnachmittag vor der zu planenden Woche oder vierzehntätiglich</li> <li>- .....</li> </ul>
<b>Tagesplanung</b> Notwendige Kurzabsprachen sind gemacht, der Tag ist vorbereitet.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- alle</li> <li>- mündlich, mit Zetteln oder elektronisch</li> <li>- .....</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- am Abend vorher</li> <li>- vor dem Unterricht</li> <li>- .....</li> </ul>

Abbildung 38 Beurteilungskreislauf (Lötscher et al., 2005, S. 1)





**Abbildung 39 Arbeitsschritte bei der Benotung**

1. Die Lehrperson stellt fest, auf welches Lernziel oder auf welche Lernziele sich die Leistung des Kindes bezieht, und markiert dies, falls vorhanden, zum Beispiel im Kompetenzpass, auf der Lernlandkarte oder auf dem Kompetenzraster.
2. Sie beurteilt, wie gut, d. h. in welcher Qualität, das Kind dieses Lernziel oder diese Kompetenz aus der Sicht der Lehrperson mit der vorliegenden Leistung erreicht. Dafür vergleicht sie die Leistung des Kindes mit den zum Lernziel gehörenden Kriterien für den Erfüllungsgrad. Diese Kriterien können Beschreibungen oder Beispielarbeiten sein, auf die sich Lehrpersonen im Unterrichtsteam, im Schulhaus oder schulhausübergreifend geeinigt haben.
3. Auf dieser Basis macht die Lehrperson unter Berücksichtigung der Verweildauer des Kindes in der AdL-Klasse die Note.  
Bei der Berücksichtigung der Verweildauer setzt die Lehrperson die Leistungen des Kindes in Bezug zu den Lernzielen oder Kompetenzen des mehrjährigen Lernzyklus der AdL-Klasse und zur Anzahl Jahre, die das Kind bereits in der AdL-Klasse verbracht hat. Bei Bedarf kann die Schule oder das Unterrichtsteam weitere Orientierungshilfen vereinbaren, zum Beispiel Meilensteine auf dem Weg zur Erreichung der für die AdL-Klasse gültigen Lernziele.
4. Die Lehrperson zieht allein und/oder mit dem Kind und den Eltern die Schlüsse für das Weiterlernen des Kindes und für die Unterstützung durch die Lehrperson.

**Abbildung 40 Arbeitsschritte beim Verfassen der Zeugnisse**

1. Die Lehrperson verschafft sich mit Hilfe des Schülerdossiers und des Portfolios einen Überblick über den aktuellen Leistungsstand der Schülerin oder des Schülers.
2. Nach einem professionellen und subjektiven Entscheidungsprozess setzt die Lehrperson Noten nach den Vorgaben der Zeugnisstruktur und gestützt auf die zur Beurteilung getroffenen Vereinbarung der Schule.
3. Sie bespricht die Noten mit den Lehrpersonen, die mit dem Kind ebenfalls gearbeitet haben, und passt sie bei neuen Erkenntnissen an.
4. Sie füllt das Zeugnis aus.
5. Sie bespricht das Zeugnis mit dem Kind und bei Bedarf mit den Eltern.

Abbildung 41 Vier Bausteine für das Zusammenleben – vier Erfahrungs- und Lernfelder

	Umschreibung	Absicht	Inhalt	
<b>Arbeiten für die Gemeinschaft</b> Altruistisches Erfahrungs- und Lernfeld	Altruistisches Lernen durch die Übernahme einer Arbeit für die Gemeinschaft und der damit verbundenen Verantwortung.	Beitrag zum Gelingen des Zusammenlebens, sich dabei als nützlicher und wichtiger Teil einer Gemeinschaft erleben. Stärkung der Autonomie und Selbstwirksamkeit. Verantwortungsübernahme zum Wohl und im Interesse einer Gemeinschaft. Umgang mit Verantwortung, Zuverlässigkeit.	Je nach Arbeiten für die Gemeinschaft: Lehrplanziele der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz, insbesondere sozial-interaktive und moralisch-reflexive Kompetenzen. Pflichtenhefte für die einzelnen Arbeiten.	
<b>Anlässe in der Gemeinschaft</b> Rituelles und kulturelles Erfahrungs- und Lernfeld	Rituelles und kulturelles Lernen durch Mitgestalten und Miterleben von Gemeinschaftsanlässen.	Pflege, Stärkung und Entwicklung der Gemeinschaften und des Gefühls der Zugehörigkeit. Stärkung des Wohlbefindens und des Sicherheitsgefühls. Förderung der Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.	Je nach Anlass in der Gemeinschaft: Lehrplanziele der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz, insbesondere sozial-interaktive und moralisch-reflexive Kompetenzen. Themen aus dem Zusammenleben in und ausserhalb der Schule.	
<b>Forum</b> Dialogisches Erfahrungs- und Lernfeld	Dialogisches Lernen durch Austausch und Gespräche zu schulischen und ausser schulischen Themen.	Entwicklung und Förderung von Sozial- und Moralentwicklung: Empathie, Interesse für Andere und Fähigkeit zum Perspektivenwechsel. Entwicklung und Förderung von Kommunikationskompetenzen.	Je nach Variante des Forums: Lehrplanziele der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz, insbesondere sozial-interaktive und moralisch-reflexive Kompetenzen. Themen aus dem Unterricht, aus dem Zusammenleben, aus den Lebenswelten der Kinder und aus dem Lehrplan.	
<b>Versammlung</b> Partizipatives Erfahrungs- und Lernfeld	Partizipatives Lernen durch Mitgestaltung und Mitbestimmung von Unterricht und Zusammenleben.	Hinführung zur Selbstverwaltung. Möglichkeit zu Autonomieerfahrungen und zu Erfahrungen der Selbstwirksamkeit im Bereich des Zusammenlebens. Entwicklung und Förderung von Kommunikationskompetenzen.	Je nach Versammlung: Lehrplanziele der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz, insbesondere politisch-partizipative, sozial-interaktive und moralisch-reflexive Kompetenzen. Themen aus dem Unterricht, aus dem Zusammenleben, aus den Lebenswelten der Kinder und aus dem Lehrplan.	

Die Abbildung 41 zeigt das Profil der vier Bausteine für das Zusammenleben. Wer nach Zeilen liest, verschafft sich einen Gesamteindruck des jeweiligen Bausteins. Wer die einzelne Spalte betrachtet, richtet den Fokus auf den Vergleich.

Grundvarianten	Tätigkeiten der Lehrperson	Steuerung	Gruppen, Gemeinschaften	Häufigkeit
Arbeiten für den Unterricht als z. B. Werkstattchef/-in, Arbeiten für das Zusammenleben, z. B. Gotti-/Götti-System. Arbeiten für die Schulgemeinschaft, z. B. Pausenkiosk führen. Arbeiten für die Gemeinde, z. B. Planung und Realisierung eines Kinderspielplatzes.	Je nach Arbeit für die Gemeinschaft und Kompetenzen der Kinder: instruieren, Modell sein, delegieren, unterstützen und beraten, beobachten und rückmelden, zur Reflexion animieren.	Voraussetzung: persönliche und soziale Offenheit aller Beteiligten. Grosse soziale Öffnung. Mittlere organisatorische und inhaltliche Öffnung. Kleine methodische Öffnung.	AdL-Klasse, Schulgemeinschaft. Einzel- oder Partnerarbeit, Kleinteam.	Je nach Arbeit für die Gemeinschaft: täglich, wöchentlich, monatlich, jährlich. Möglichst während der Unterrichtszeit.
Feste und Feiern. Besondere Anlässe zur Unterstützung des Sich-Kennenlernens, Anlässe zur Unterstützung von Übergängen. Kulturelle Anlässe. Reisen, Exkursionen, Theater usw.	Je nach Arbeit für die Gemeinschaft und Kompetenzen der Kinder: organisieren, leiten, instruieren, Modell sein, delegieren, unterstützen und beraten, beobachten und rückmelden, zur Reflexion animieren.	Voraussetzung: persönliche und soziale Offenheit aller Beteiligten. Organisatorische, methodische und inhaltliche Öffnung je nach Anlass.	AdL-Klasse, Tandemklasse, Stufengemeinschaft, Schulgemeinschaft.	Je nach Anlass für die Gemeinschaft: fixe Termine im Jahresprogramm oder flexibles Aufnehmen von aktuellen Situationen aus dem Unterricht und dem Zusammenleben.
Morgenkreis, Dilemmadiskussionen, Präsentationen, gemeinsame Lernreflexionen, Feedback zum Unterricht und zum Zusammenleben.	Je nach Variante des Forums und Kompetenzen der Kinder: leiten, instruieren, Modell sein, delegieren, Gespräche und Prozesse moderieren, beobachten und rückmelden, zur Reflexion animieren.	Voraussetzung: persönliche und soziale Offenheit aller Beteiligten. Grosse soziale Öffnung. Kleine bis grosse inhaltliche Öffnung (je nach Variante des Forums). Kleine organisatorische methodische Öffnung.	Vorwiegend in der AdL-Klasse.	Morgenkreis: 1–5x pro Woche. Dilemmadiskussionen: 1–2x pro Quartal. Präsentationen von Schülerarbeiten: je nach Aktualität. Lern- und Arbeitsreflexionen: mindestens 2x pro Woche. Feedback zum Unterricht: je nach Aktualität.
AdL-Klassenrat, Schulversammlung.	Je nach Versammlung und Kompetenzen der Kinder: leiten, instruieren, Modell sein, delegieren, Gespräche und Prozesse moderieren, beobachten und rückmelden, zur Reflexion animieren.	Voraussetzung: persönliche und soziale Offenheit aller Beteiligten. Grosse soziale Öffnung. Grosse inhaltliche Öffnung. Keine organisatorische und methodische Öffnung (Ausnahme: Kinder der Vorbereitungsgruppe).	AdL-Klasse, Schulgemeinschaft.	AdL-Klassenrat; 1x pro Woche oder vierzehntäglich. Schulversammlung: 1–2x pro Quartal.

---

**Abbildung 42 Ablauf Gotti-/Götti-Funktion**

- 1. Klärung der Aufgabe:** Die Lehrperson bespricht in ihrer AdL-Klasse die Aufgaben der Gottis und Göttis.
- 2. Zuteilung der Kinder:** Die Lehrperson teilt nach Absprache mit der Kindergärtnerin/der Unterstufenlehrperson die neueintretenden Kinder ihren Gottis und Göttis zu. Die Zuteilung kann auch gemeinsam mit den Kindern gemacht werden.
- 3. Erstes Treffen in den Patenschaften:** Spätestens zwei Wochen vor den Sommerferien findet der Begegnungsnachmittag/Schnuppernachmittag statt. Alle treffen sich in ihren zukünftigen AdL-Klassen. Dabei lernen die neueintretenden Kinder ihr Gotti/ihren Göttis kennen. Die Göttis und Gottis schreiben für diesen Nachmittag eine persönliche Einladung an ihre Patenkinder und bringen diese selber vorbei. Am Begegnungsnachmittag betreuen die Gottis und Göttis erstmals ihre Gotti-/Götti-Kinder.
- 4. Übertrittsritual:** Wird in einer AdL-Tandemklasse der Übertritt, zum Beispiel aus dem Kindergarten in die Schule, mit einem besonderen Übertrittsritual angegangen, sind die Göttis und Gottis, je nach Ritual, zusätzlich gefragt.
- 5. Erste Ansprechperson:** Während des ersten Schulquartals sitzen die Gottis und Göttis neben ihren Gotti-/Götti-Kindern. Sie sind für sie die erste Ansprechperson im Schulzimmer und auf dem Pausenplatz.
- 6. Abschluss der Patenschaften:** Zum Abschluss der Patenschaft schreiben die Kinder eine Rückmeldung, die Patenkinder an die Gottis und Göttis und umgekehrt. Die Arbeit der Gottis und Göttis wird im AdL-Klassenrat verdankt und abgeschlossen.

**Abbildung 43 Ablauf einer Schuljahreseeröffnungsfeier**

1. Die Schulgemeinschaft trifft sich in der Turnhalle oder in der Aula. Die Eltern werden auch zur Schuljahreseeröffnung eingeladen.
2. Die Schulleitung begrüsst die Anwesenden, insbesondere die neueintretenden Kinder, deren Eltern und die neuen Lehrpersonen. Sie begrüsst die neuen Kinder und Lehrpersonen persönlich und überreicht ihnen einen symbolischen Gegenstand. Die Kinder werden dazu von ihren Gottis und Göttis begleitet.
3. Mit einem speziellen Begrüssungslied werden die Neuen willkommen geheissen.
4. Schülerinnen und Schüler zeigen in kurzweiligen Szenen auf, was die Neuen in der Schule erwartet und worauf sie sich freuen können.
5. Die Schulleitung wünscht allen Anwesenden viel Mut und Energie für das neue Schuljahr. Sie gibt das Jahresthema für das kommende Schuljahr bekannt, zum Beispiel das Thema «Wachsen: hineinwachsen, aufwachsen, zusammenwachsen, hinauswachsen». Eine Gruppe von Kindern macht dazu eine kurze Spielszene.  
(Das Jahresthema wurde im Kollegium am Ende des vergangenen Schuljahres in Anlehnung an das Schulleitbild festgelegt und für das Schuljahresprogramm ausgearbeitet. Alle AdL-Klassen werden im Verlauf des Schuljahres etwas zum Jahresthema machen. Die Arbeiten aus den einzelnen AdL-Klassen werden den anderen AdL-Klassen vorgestellt.)
6. Mit einem gemeinsamen Lied, zum Beispiel mit dem Schullied, wird die Feier abgeschlossen.
7. Die AdL-Klassen gehen mit ihren Lehrpersonen ins Schulzimmer zurück. Im Schulhauseingang ist das Jahresthema visualisiert. Die Fotos der Neueintretenden hängen mit einem Willkommensgruss am Anschlagbrett.

#### Abbildung 44 Ablauf Morgenkreis

##### Vorbereitung

1. Die Lehrperson stellt den Schülerinnen und Schülern Ziel und Zweck des Morgenkreises vor (kein Gefäss für Konfliktlösung).
2. Die Lehrperson erklärt Hilfsmittel des Morgenkreises (zum Beispiel Morgenkreispuzzle, Sanduhr, Gesprächskärtchen) und zeigt, wie der Morgenkreis verläuft. Sie erklärt die Regeln.

##### Ablauf

1. **Besammlung und Begrüssung:** Die AdL-Klasse trifft sich im Kreis mit einem Einstiegsritual, zum Beispiel mit Musik. Die Leitung des Morgenkreises begrüsst die AdL-Klasse. Wenn Schülerinnen oder Schüler fehlen, wird geklärt, wer sie informiert und wer ihnen die Hausaufgaben vorbeibringt.
2. **Einstimmung:** Die Leitung kehrt die Sanduhr. Die Kinder haben zwei Minuten Zeit, um innerlich anzukommen und sich zu überlegen, ob oder was sie nachher erzählen möchten.
3. **Einstieg:** Die Leitung eröffnet den Morgenkreis. Sie nennt das aktuelle Datum, je nach Stufe in Deutsch, Englisch und Französisch. Im Kindergarten zählt die Leitung die anwesenden Kinder.
4. **Erzählrunden:** Das Morgenkreispuzzle bestimmt die Reihenfolge der Erzählerinnen und Erzähler. Die Leitung übergibt das Wort dem ersten Kind. Das Kind erzählt. Die Mitschülerinnen und Mitschüler fragen nach, wenn sie etwas nicht verstanden haben oder wenn sie mehr wissen wollen. Ist ein Kind mit seinem Beitrag fertig, sagt es: «Ich schliesse meinen Beitrag ab.» Das nächste Kind beginnt mit Erzählen. Die Leitung hält auf einem Protokollblatt fest, wer erzählt hat.
5. **Abschluss:** Die Leitung schliesst den Morgenkreis mit einem Abschlussritual ab, zum Beispiel mit einem Vers oder Lied.
6. **Rückblick:** Die Lehrperson stellt Rückfragen, die es ihr ermöglichen zu überprüfen, wie gut die Kinder zugehört haben, oder sie lässt Kinder nacherzählen.
7. **Überleitung zum Tagesprogramm:** Die Lehrperson leitet vom Morgenkreis ins individuelle oder gemeinsame Lernen über, indem sie das Tagesprogramm bekanntgibt und die Kinder auf den nächsten anstehenden Schritt vorbereitet. Sie kehrt dazu die Sanduhr und fordert die Kinder auf, sich zwei Minuten zu überlegen, was sie machen werden, wenn sie aus dem Kreis an den persönlichen Arbeitsplatz wechseln. Wer es weiss, steht ruhig auf und verlässt den Kreis. Nach den zwei Minuten klärt die Lehrperson mit den Kindern, die noch im Kreis sitzen, die anstehenden Fragen.

Abbildung 45 Ablauf Phasen 1–5 (von 12 Phasen) der Dilemmadiskussion nach der KMDD-Methode (vgl. Lind 2009<sup>2</sup>)

1. **Vorbereitung:** Die Lehrperson setzt sich mit der Dilemmageschichte so auseinander, dass sie diese frei vortragen kann.
2. **Unterrichtsbeginn: Ziel: Die Kinder werden auf den anstehenden Lernprozess vorbereitet, indem ihre volle Aufmerksamkeit auf die Dilemmadiskussion gezogen wird.**  
Die Lehrperson wartet, bis alle ruhig und aufmerksam sind. Dann fängt sie den Vortrag mit einer Einleitung an, die direkt auf das Dilemma hinführt. Zum Beispiel: Ich möchte euch von XY erzählen, der eine schwierige Entscheidung treffen musste. XY hat ...
3. **Präsentation: Ziele: Die Kinder sollen sich mit der Hauptfigur der Dilemmageschichte identifizieren und die Schwierigkeit ihrer Situation verstehen und ausdrücken können.**  
Die Präsentation kann rein sachlich oder szenisch dramatisierend erfolgen, muss aber immer klar und gut verständlich sein.
4. **Stilles Nachdenken: Ziele: Die Kinder erhalten Gelegenheit, sich ihrer Gefühle zu dieser Geschichte bewusst zu werden, einen eigenen Standpunkt zu gewinnen und bereit zu sein, diesen auch offen zu vertreten.**  
Die Lehrperson teilt den Schülerinnen und Schülern den Text der Dilemmageschichte aus und fordert die Kinder auf, die Geschichte in Ruhe zu lesen und zu überlegen, warum die Hauptfigur mit der Entscheidung gezögert hat und was ihr bei der Entscheidung alles durch den Kopf gegangen ist. Die Teilnehmer können dazu Notizen machen. Sie weist darauf hin, dass keiner durch Reden gestört werden darf.
5. **Dilemmaklärung (Unterstützung): Ziele: Die Kinder erhalten Gelegenheit, ihre Wahrnehmung der Geschichte darzulegen, zu erfahren, dass die Wahrnehmung Anderer (sehr) verschieden sein kann und dass sich die eigene Wahrnehmung und die Wahrnehmung der anderen durch den Austausch verändern können.**  
Die Lehrperson fragt, für wen die Geschichte kein Dilemma darstellt und einfach zu entscheiden ist und wer ein Dilemma wahrnimmt. Sie stellt zusätzlich folgende Fragen:
  - Für wen ist es kein Dilemma? (Die Schüler zum Armheben ermutigen!)
  - Für wen ist es ein Dilemma (eine schwierige Entscheidung)?
  - Wenn ja, worin liegt das Problem? Was ging der Hauptfigur wohl durch den Kopf?
  - Wer hat so ein (komisches, beklemmendes) Gefühl gehabt, als er/sie die Geschichte von der Hauptfigur hörte?



#### Abbildung 46 Ablauf des AdL-Klassenrates

##### Traktandenliste

Am Anschlagbrett hängt während der ganzen Woche die Traktandenliste für den nächsten AdL-Klassenrat mit den Rubriken: Ich lobe/Ich kritisiere/Ich wünsche/Ich schlage vor.

Kinder und Lehrpersonen tragen mit Stichworten und mit ihrem Namen Anliegen ein, die sie gerne besprechen möchten.

Streitereien und Unstimmigkeiten unter einzelnen Kindern dürfen nur dann eingetragen werden, wenn sie unter den direkt Betroffenen vorher erfolglos selber besprochen wurden und in der Schule keine andere Konfliktlösungsangebote bestehen.

Gibt es Anliegen, die nicht bis zum nächsten AdL-Klassenrat aufgeschoben werden können, werden sie direkt in den Unterricht eingebracht. Im AdL-Klassenrat wird die Klassengemeinschaft um Unterstützung gebeten.

Die so entstandene Traktandenliste ist für den AdL-Klassenrat verbindlich. Neue Traktanden werden während des AdL-Klassenrats nicht aufgenommen.

##### Gesprächsphasen

###### 1. Begrüssung:

Die Leitung begrüsst die AdL-Klasse und teilt mit, wer das Protokoll schreibt. Sie entschuldigt nichtanwesende Schülerinnen und Schüler. Der Klassenrat kann mit einem Ritual eröffnet werden, zum Beispiel mit einem Zitat oder einem Gedicht.

###### 2. Genehmigung des Protokolls:

Die Verfasserin/der Verfasser des Protokolls des letzten AdL-Klassenrats liest das Protokoll vor. Es können Ergänzungen oder Änderungen beantragt werden. Anschliessend wird das Protokoll genehmigt.

###### 3. Vorlesen der Traktandenliste:

Die Leitung liest die Traktandenliste vor und fragt bei den betreffenden Schülerinnen und Schülern nach, ob die eingetragenen Themen noch aktuell sind. Themen, die nicht in den AdL-Klassenrat gehören, sondern in der Schulversammlung diskutiert werden müssen, übergibt die Leitung dem verantwortlichen Kind aus der Vorbereitungsgruppe (Vertreter oder Vertreterin der AdL-Klasse in der Vorbereitungsgruppe Schulversammlung) oder sie fordert das Kind auf, das Thema auf einen entsprechenden Zettel für die Schulversammlung zu schreiben.

###### 4. Fixe Traktanden:

Bevor die Themen der Kinder angegangen werden, kommen die fixen Traktanden (z. B. Einhaltung der Regeln für das Zusammenleben, Infos aus der Vorbereitungsgruppe für die Schulversammlung, Reflexion der Arbeiten für die Gemeinschaft) zur Sprache.

###### 5. Besprechung der Traktanden:

Die einzelnen Traktanden werden der Reihe nach besprochen. Alle Themen werden nach dem gleichen Dreierschritt «auslösen – entfalten – zusammenfassen» abgehandelt. Themen, die aus zeitlichen Gründen nicht mehr besprochen werden konnten, überträgt die Leitung in die Traktandenliste des nächsten AdL-Klassenrats.

**Auslösen:** Die Leitung übergibt den Kindern, die das Traktandum aufgeschrieben haben, die Möglichkeit, ihr Anliegen darzustellen.

**Entfalten:** Geführt durch die Leitung diskutiert die AdL-Klasse das Thema. Erweist sich ein Thema als zu gross, um es abschliessen zu können, wird die Fortsetzung auf den nächsten AdL-Klassenrat festgelegt. Beschlüsse werden durch Ausdiskutieren oder durch Abstimmungen gefasst. Die Leitung moderiert den Entscheidungsprozess und die Abstimmung.

**Zusammenfassen:** Die Leitung fasst das Ergebnis des Gesprächs zusammen und vergewissert sich, ob alle mit der Zusammenfassung einverstanden sind. Abmachungen und Arbeitsverteilungen werden im Protokoll festgehalten.

###### 6. Verschiedenes:

Die Kinder können kurze Mitteilungen oder Anfragen machen. Es findet jedoch keine Diskussion statt.

###### 7. Feedbackrunde:

Vor dem Abschluss des AdL-Klassenrats findet die Feedbackrunde statt. Die Leitung gibt der AdL-Klasse eine Rückmeldung zu ihrer Diskussionskultur und erhält nachher Rückmeldungen aus der AdL-Klasse zu ihrer Leitungsarbeit.

###### 8. Nächster AdL-Klassenrat:

Die Leitung teilt mit, wer den nächsten Klassenrat leitet und wer das Protokoll schreibt.

###### 9. Abschlussritual:

Der AdL-Klassenrat kann mit einem Ritual abgeschlossen werden, zum Beispiel Tee trinken. Die Organisation dafür übernehmen die Schülerinnen und Schüler, die diese Arbeit für die Gemeinschaft ausüben.

## Abbildung 47 Ablauf der Schulversammlung (SV)

### Ablauf der Schulversammlung

#### 1. Vorbereitung

Die Vorbereitungsgruppe (VBG) trifft sich vor der Schulversammlung für eine letzte Absprache.

#### 2. Versammlung im Plenum

Die Schulgemeinschaft versammelt sich im Plenum. Die Schülerinnen und Schüler bringen einen symbolischen Gegenstand mit, zum Beispiel einen handgrossen Würfel in der AdL-Klassenfarbe. Er bedeutet: «Ich bin dabei! Ich bringe mich ein! Ich mache konstruktiv mit!» Sie deponieren ihn vorne im Plenum. Ein Kind schlägt den Gong. Die Schulversammlung beginnt.

#### 3. Begrüssung und Rückblick

Die Leitung der Schulversammlung, in der Regel ein 6.-Klässler oder eine 6.-Klässlerin, begrüsst die Schulgemeinschaft, macht einen Rückblick auf die letzte Versammlung, weist eventuell auf Ergebnisse von Folgearbeiten hin und nennt das neue Thema.

#### 4. Einstieg ins Thema

Mit einer kleinen Spielszene thematisiert die VBG das Thema.

#### 5. Aufträge für die Arbeit in den Gesprächsgruppen

Der Leiter oder die Leiterin der Schulversammlung erklärt die Aufträge für die Gesprächsgruppen und ruft Leiterinnen und Leiter auf. Diese begeben sich mit ihren Gruppen an ihren Gesprächsgruppenplatz.

#### 6. Arbeit in den Gesprächsgruppen

Die Gesprächsgruppenleitung beginnt die Arbeit mit der zum Thema passenden Einstimmungsrunde, zum Beispiel zum Thema Spielplatz: Wo hast du heute in der grossen Pause gespielt? Während der Arbeit in den Gesprächsgruppen geht die Lehrperson, welche die VBG leitet, bei allen Gruppen vorbei. Sie beantwortet Fragen und gibt Zusatzaufgaben an Gruppen, die früh fertig sind. Zudem ist sie Ansprechperson für die Gesprächsgruppenleitungen, wenn diese Probleme mit einzelnen Kindern haben. Sind Abstimmungen notwendig, setzen die Kinder Punkte und geben eine Begründung ab. (Ich entscheide mich für ..., weil ...)

#### 7. Versammlung im Plenum

Die Gesprächsgruppen versammeln sich wieder im Plenum. Je nach Thema und Auftrag stellen Gruppenvertretungen die Ergebnisse der Gruppenarbeit vor. Die Unterlagen aus der Arbeit in den Gesprächsgruppen geben die Gruppenleitungen der VBG ab.

#### 8. Abstimmungen im Plenum

Abstimmungen können auch im Plenum erfolgen. Die Lehrperson, welche die VBG leitet, sorgt für möglichst faire Abstimmungsbedingungen.

#### 9. Ausblick auf Folgearbeiten und auf die nächste SV

Die Leitung der Schulversammlung zeigt die nächsten Schritte auf, zum Beispiel Hinweis auf den Termin der nächsten Versammlung. Sie weist darauf hin, dass die Kinder der VBG im AdL-Klassenrat und an der Infowand wie gewohnt informieren werden.

#### 10. Verabschiedung

Die Leitung schliesst die Schulversammlung ab und bedankt sich bei der Schulgemeinschaft für die Mitarbeit. Die Schülerinnen und Schüler nehmen je einen farbigen Holzwürfel mit, ohne dabei auf die AdL-Klassenfarben zu achten.

#### 11. Feedbackrunde in den AdL-Klassen

Die Kinder treffen sich mit ihrer Lehrperson im Schulzimmer zur Feedbackrunde. Sie machen einen Rückblick auf die vergangene Schulversammlung: Was haben wir gut gemacht? Was könnten wir besser machen? Was möchten wir der VBG mitteilen? Die Kinder aus der VBG nehmen das Feedback und die Würfel an die Nachbereitsitzung der VBG mit.

#### Nachbereitsitzung in der VBG

Die Kinder bringen die Feedbacks aus den AdL-Klassen mit und stellen sie vor. Die VBG wertet ihre Arbeit aus: Was haben wir gut gemacht? Was könnten wir besser machen? Die VBG wertet die Ergebnisse der Schulversammlung aus und aktualisiert die Infowand «Schulversammlung». Das Abstimmungsergebnis kann sie mit den Holzwürfeln visualisieren. Bei Bedarf listet die VBG Folgearbeiten auf.

#### Nachbereitung der Schulversammlung im Kollegium

Die Lehrperson, welche die VBG leitet, bestimmt das Traktandum Schulversammlung an der Kollegiumssitzung. Sie informiert das Kollegium über die Nachbereitsitzung und über die geplanten Folgearbeiten. Das Kollegium entscheidet, von wem und wie diese angegangen werden. Die Gesprächsgruppenleitungen geben Rückmeldungen zur Arbeit in ihren Gruppen.

Abbildung 48 Sozial-interaktive Kompetenzen: Ausrichtung – Orientierung – Einordnung (nach Gattiker, Grädel, Kiener 2007<sup>3</sup>, S. 54)

Ausrichtung	Orientierung	Einordnung
Worum geht es?	Woran erkenne ich den Entwicklungsstand bzw. den Lernfortschritt und das Bemühen, es zu lernen?	Wie gehe ich vor beim Begutachten bzw. Beurteilen?
Kommunikative Kompetenzen: <b>zuhören</b> , den eigenen Standpunkt artikulieren können, argumentativ für eigene Ideen werben können.	«zuhören können», z. B. im Morgenkreis – Unverstandenes durch Nachfragen klären, aus Interesse nachfragen; – Gehörtes nacherzählen, «eigenen Standpunkt artikulieren können».	Beobachtungen. Die Kinder auffordern, den Beitrag eines Kindes nachzuerzählen oder aufzuschreiben.
Soziales Verstehen: die Gefühle anderer nachvollziehen können (Empathie), sich in die Bedürfnislage und den Standpunkt anderer versetzen können ( <b>Perspektivenübernahme</b> ).	«Perspektivenübernahme», z. B. bei Reflexionen – Situation einer anderen Person beschreiben; – sich in die Bedürfnisse, Empfindungen einer anderen Person einfühlen, diese formulieren.	Mündliche oder schriftliche Äusserungen der Kinder einschätzen.
Soziale Handlungsstrategien: unterschiedliche Verfahren für Problem- und Konfliktlösungen kennen, <b>mit anderen sachgerecht und verträglich diskutieren, planen und organisieren können</b>	«mit anderen sachgerecht und verträglich diskutieren, planen und organisieren», z. B. bei Projektarbeiten in der Freien Tätigkeit – sich in der Gruppe kooperativ eingeben.	Beobachtung. Planungsunterlagen und Lernreflexionen der Kinder begutachten.
Toleranz- und Kompromissbereitschaft: <b>andere Lösungsvorschläge respektieren</b> , nach gemeinsamen Lösungen suchen	«andere Lösungsvorschläge respektieren», z. B. bei Lernreflexionen – positive Aspekte anderer Lösungs-vorschläge formulieren; – Lösungsvorschläge anderer annehmen.	Die Kinder schreiben Vor- und Nachteile anderer Lösungsvorschläge auf. Beobachtung: Welches Kind rückt vom eigenen Lösungsvorschlag ab?
Kooperative Zusammenarbeit und Übernahme von Verantwortung: gute Arbeitsbeziehungen pflegen können. <b>übernommene Arbeiten verantwortungsbewusst erledigen</b> .	«übernommene Arbeiten verantwortungsbewusst erledigen», z. B. bei Arbeiten für die Gemeinschaft – die Arbeiten gemäss Pflichtenheft ausüben.	Kontrolle der Lehrperson. Rückmeldungen der andern Kinder.
Regeln einhalten, Vereinbarungen respektieren: sich über gegebene Regelungen informieren, <b>ihren Sinn verstehen</b> ; Mehrheitsentscheidungen akzeptieren.	«gegebene Regelungen verstehen», z. B. in der Planarbeit – die Regeln für das Zusammenleben erklären und begründen.	Die Kinder schreiben einen Text, in dem sie eine Regel begründen müssen. Die Kinder nehmen Interviews auf, in denen sie Regeln begründen müssen.

---

**Abbildung 49 Übersicht Projektphasen****Phase 1: Idee**

Ziel: Die Lehrpersonen, die Schulleitung und die Behördenmitglieder haben sich gemeinsam mit der Idee Individualisierende Gemeinschaftsschule mit AdL auseinandergesetzt. Der Entscheid, dass die Idee weiterverfolgt wird, ist gefallen.

**Phase 2: Projektkonzept**

Ziel: Das Projektkonzept ist erarbeitet. Der Entscheid, dass eine Individualisierende Gemeinschaftsschule mit AdL geplant und realisiert werden soll, ist gefallen.

**Phase 3: Projektorganisation und Projektplanung**

Ziel: Die Projektstrukturen sind aufgebaut und die Projektplanung liegt vor.

**Phase 4: Konzept/Vorbereitung Umstellung**

Ziel: Das Konzept Individualisierende Gemeinschaftsschule mit AdL ist erarbeitet. Das Vorbereitungs- und das erste Betriebsjahr sind vorbereitet.

**Phase 5: Betriebsjahre**

Ziel: Die Lehrpersonen haben den Systemwechsel vollzogen. Sie entwickeln die Individualisierende Gemeinschaftsschule mit AdL weiter.

**Phase 6: Projektabschluss**

Ziel: Das Projekt ist evaluiert. Die Konsequenzen für die ordentliche Weiterführung und -entwicklung der Individualisierenden Gemeinschaftsschule mit AdL ist erarbeitet.

Abbildung 50 Inhaltsverzeichnis für ein Projektkonzept (Phase 2)

## AUSGANGSLAGE

**Aktuelle Schulsituation:** Wie hat sich unsere Schule in den vergangenen Jahren entwickelt?

Wie präsentiert sich unsere Schule heute?

Vor welchen Herausforderungen steht unsere Schule?

**Ziele:** Welche Ziele wollen wir mit dem Projekt Individualisierende Gemeinschaftsschule mit AdL erreichen (z. B. auf Ebene Gemeinde, Schule, Unterricht, Zusammenleben)?

**Situierung:** Ist das Projekt ein Pilotprojekt, ein Schulversuch, ein Schulentwicklungsprojekt einer Schuleinheit oder ein Systemwechsel für die ganze Schule einer Gemeinde?

Welche bestehenden Konzepte, Leitbilder müssen wir an den Systemwechsel anpassen (z. B. Elternarbeit, Hort, Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätsleitbild)?

Wo steht das Projekt bezogen auf die Schulentwicklung im nahen und fernen Umfeld?

## GRUNDLAGEN

**Rechtliche Grundlagen:** Auf welche rechtlichen Grundlagen (Kanton, Gemeinde) stützen wir das Projekt ab?

**Pädagogische Grundlagen:** Wie begründen wir das Projekt Individualisierende Gemeinschaftsschule mit AdL aus pädagogischer Sicht?

## PROJEKT

**Projektorganisation:** Wie wird das Projekt organisiert?

Wie setzt sich die Projektgruppe zusammen? Wer leitet das Projekt und die Projektgruppe?

Wie wird das bestehende schulinterne Know-how für die Projektorganisation genutzt?

## SCHULORGANISATION

**Mehrklassenstruktur:** Welche Varianten der Mehrklassenstruktur wollen wir für unsere Schule näher prüfen?

**Welche Mehrklassenstruktur soll unsere Schule künftig haben?**

Welche Auswirkungen hat der Systemwechsel in einer Schuleinheit, in der ganzen Gemeinde oder Stadt?

**Personelle Ressourcen:** Können wir das Projekt mit den aktuell angestellten Lehrpersonen machen oder zeitet sich ein Wechsel im Kollegium ab?

**Zusammenarbeit der Lehrpersonen:** Wie arbeiten die Lehrpersonen in der künftigen Individualisierenden Gemeinschaftsschule mit AdL zusammen?

**Infrastrukturen:** Wie können die bestehenden Schulräume für den Unterricht und das Zusammenleben im Mehrklassensystem mit AdL genutzt werden?

Braucht es zusätzliche Räume oder Massnahmen für geeignete Schulzimmereinrichtungen?

## FINANZEN

**Projektkosten:** Wie viel kostet das Projekt (zum Beispiel Kosten für Projektleitung und Projektgruppe; Kosten für Beratung, Weiterbildung und Evaluation; Personalkosten für zusätzliche Unterrichtspensen; Kosten für Infrastruktur und zusätzliche Unterrichtsmaterialien)?

**Betriebskosten:** Wie viel kostet die Schule nach Projektabschluss im ordentlichen Betrieb (jährlich wiederkehrende Kosten)?

## PROJEKTPLANUNG

Wie sieht die Grobplanung des Projekts aus, welche Meilensteine sind vorgesehen?

## EVALUATION

In welchem Rahmen finden Zwischenevaluationen und die Projektevaluation statt?

## Abbildung 51 Inhaltsverzeichnis «Konzept Individualisierende Gemeinschaftsschule mit AdL»

### AUSGANGSLAGE

**Vision:** Wie sieht unsere Individualisierende Gemeinschaftsschule mit AdL in unsern kühnsten Träumen aus und wie leben die Kinder und Erwachsenen im Schulhaus zusammen?

**Leitsätze:** An welchen Leitsätzen orientieren wir uns beim AdL im Unterricht und im Zusammenleben? Wie sind die Bedürfnisse und Motivationsfaktoren soziale Eingebundenheit, Autonomie und Wirksamkeit im Leitbild berücksichtigt?

**Ziel:** Was wollen wir mit diesem Konzept bis wann erreichen (zum Beispiel im Dorf, als Schule, im Unterricht und Zusammenleben)?

**Begründung:** Warum unterrichten wir in Mehrklassen mit Altersdurchmischem Lernen? Warum wollen wir eine Individualisierende Gemeinschaftsschule?

**Vorgaben:** Welche Vorgaben muss dieses Konzept erfüllen (zum Beispiel Vorgaben der Projektbewilligung, kantonale Vorgaben, Vereinbarungen der Schule)?

**Ressourcen:** Mit welchen Ressourcen setzen wir dieses Konzept um (zum Beispiel Pensen, Arbeitszeit)?

**Support:** Welchen Support sieht die Schule für die Umsetzung dieses Konzepts vor (zum Beispiel Projektberatung, Weiterbildung, Praxisberatung, Teamsupervision)?

### GRUNDLAGEN

Was verstehen wir unter Mehrklassenunterricht mit AdL?

Was verstehen wir unter Demokratiepädagogik?

Wie verstehen wir Lernen und was bedeutet das für unser Lehren?

### INDIVIDUALISIERENDE GEMEINSCHAFTSSCHULE MIT AdL

Was verstehen wir unter einer Individualisierenden Gemeinschaftsschule mit AdL?

Mit welchen Grundformen lernen die Schülerinnen und Schüler altersdurchmisch?

Wie ermöglichen wir es den Schülerinnen und Schülern, für ihr Lernen schrittweise Verantwortung zu übernehmen? Wie unterstützen wir die Schülerinnen und Schüler bei der Selbstorganisation, der Selbstbestimmung und beim Demokratielernen?

Wie unterstützen wir die Schülerinnen und Schüler im Unterricht und Zusammenleben?

Wie beteiligen wir die Schülerinnen und Schüler an der Lernsteuerung?

Mit welchen Bausteinen gestalten wir den Unterricht und das Zusammenleben?

Wie positionieren wir die Unterrichtsbausteine und die Bausteine für das Zusammenleben im Tag, in der Woche, im Quartal?

Wie verteilen wir die Vorgaben der Jahresstudentafel auf die Unterrichtsbausteine und die Bausteine für das Zusammenleben?

### SCHULORGANISATION

**Mehrklassenstruktur:** Welche Mehrklassenstruktur wählen wir? Wie begründen wir unsere Wahl?

**Gemeinschaften der Schülerinnen und Schüler:** In welchen Gemeinschaften lernen die Schülerinnen und Schüler (AdL-Klasse, Tandem-AdL-Klasse, Stufengemeinschaft, Schulgemeinschaft)?

**Gemeinschaften der Lehrpersonen:** Wie arbeiten wir in Unterrichtsteams zusammen? Wie arbeiten wir in vertikalen, entwicklungsorientierten Teams zusammen? Wie pflegen wir den Kontakt und den Austausch mit andern Individualisierenden Gemeinschaftsschulen mit AdL?

**Stundenplan:** Welche Ansprüche soll unser Stundenplan für das neue System erfüllen?

**Lernräume:** Wie verteilen wir die AdL-Klassen auf die verschiedenen Schulgebäude?

Wie gestalten und nutzen wir die Schulzimmer, die andern Räume im Schulhaus und das Schulareal?

**Zusammenarbeit mit dem schulischen Umfeld:** Wie arbeiten wir in unserer Individualisierenden Gemeinschaftsschule mit AdL mit den Eltern zusammen (zum Beispiel auf den Ebenen AdL-Klasse, Stufe, Schule)?

Welche Kontakte pflegen wir in der näheren und weiteren Umgebung besonders (zum Beispiel mit dem Quartier, dem Dorf, mit einer Partnerschule)?

### UNTERRICHT

**Qualitätsansprüche:** An welchen Qualitätsansprüchen orientieren wir uns für den altersdurchmischten Unterricht?

**Unterrichtsbausteine:** Mit welchen Grundvarianten gestalten wir die Unterrichtsbausteine?

**Fächerbezogene Hinweise:** Gibt es Fächer, die vorerst oder dauernd nicht altersdurchmisch unterrichtet werden?

**Unterricht planen:** Wie planen wir den Unterricht für das Schuljahr, das Quartal, die Woche und den Tag?

Mit welchen Lehrmitteln arbeiten wir und welche weiteren Lehr-/Lernmaterialien sind für unseren Unterricht zentral (zum Beispiel ausgearbeitete Kurse, Lernprogramme, Karteien mit Lernaufträgen, Spiel- und Lernumgebungen)?

**Beurteilung:** Wie gehen wir mit den systembedingten Beurteilungsproblemen um?

Welche Prozesse und Instrumente setzen wir für die Beurteilung ein?

**Promotion, Selektion:** Wie kann ein Schüler, eine Schülerin die Schulzeit verkürzen oder verlängern?

Wie gehen wir mit Promotion und Selektion um?

### ZUSAMMENLEBEN

**Qualitätsansprüche:** An welchen Qualitätsansprüchen orientieren wir uns bei der Entwicklung einer demokratischen Schulkultur?

Wie entwickeln wir Lehrpersonen unsere demokratischen Kompetenzen?

**Bausteine für das Zusammenleben:** Mit welchen Bausteinen und mit welchen Grundvarianten der Bausteine ermöglichen wir Demokratielernen und -leben?

Wie sorgen wir dafür, dass die Bausteine für das Zusammenleben in der Wochen- und Quartalsstruktur angemessen Platz bekommen?

**Zusammenleben planen:** Wie planen wir die schrittweise Einführung der Bausteine?

Wie sorgen wir dafür, dass wir bei der Entwicklung und bei der Pflege der demokratischen Schulkultur aktuelle Anliegen aus dem Zusammenleben aufnehmen und flexibel damit umgehen können?

**Begutachten und Beurteilen:** Welche angestrebten demokratischen Kompetenzen wollen wir begutachten und beurteilen?

### Erste Phase der Entscheidung

1. Der Schulleiter oder die Schulleiterin gibt bekannt, wo der Entscheidungsspielraum liegt und wie am Schluss des Prozesses entschieden wird (Mehrheit, qualifizierte Mehrheit usw.).
2. Der Moderator oder die Moderatorin (zum Beispiel der Schulberater oder die Schulberaterin) stellt alle möglichen Modelle kurz vor.
3. Das Kollegium wird in Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält ein Modell zugeteilt.
4. Die Gruppen tragen Vor- und Nachteile der Modelle zusammen und präsentieren sie im Plenum.
5. Das Kollegium legt gemeinsam die schulinternen Kriterien für den Entscheid fest, zum Beispiel: Es muss parallele Mehrklassen geben oder die Kinder sollen möglichst wenig wechseln müssen.
6. Die Gruppen überprüfen und werten die jeweiligen Modelle unter dem Aspekt der Kriterien (nicht geeignet, geeignet, sehr geeignet). Sie präsentieren die Ergebnisse im Plenum.
7. Die Gruppen überprüfen die jeweiligen Modelle mit den aktuellen Schülerzahlen. Sie stellen die Resultate im Plenum vor.
8. Alle Modelle liegen mit den erarbeiteten Ergebnissen vor. Die Lehrpersonen erhalten Zeit, sich die Unterlagen anzuschauen. (Es empfiehlt sich, nach diesem Marktplatz eine Pause einzuschalten.)
9. Jede Lehrperson nimmt persönlich Stellung und schreibt auf ein Blatt ihren Namen und die gewünschte Klasse, zum Beispiel: Thomas, 2.-4. Kl.

### Zweite Phase der Entscheidung (1–2 Monate später)

1. Die Arbeiten aus dem ersten Tag liegen auf und werden nochmals eingesehen.
2. Die Moderatorin oder der Moderator sammelt veränderte Bedingungen und Fragen, die sich in der Zwischenzeit ergeben haben.
3. Das Kollegium und die Schulleitung entscheiden sich für ein Modell nach dem festgelegten Verfahren.
4. Das Modell wird aufgezeichnet. Jede Lehrperson trägt ihren Namen im Modell ein.

Wenn die Behörde dem Kollegium den Entscheid «Wahl des Modells» überlässt, teilt die Schulleitung den Entscheid des Kollegiums den Behörden mit. In diesem Fall hat die Behörde vorsorglich einen Kredit budgetiert, der das teuerste Modell zulässt.

Wenn das Kollegium seinen Entscheid der Behörde zur Bewilligung unterbreiten muss, stellt die Schulleitung der Behörde einen entsprechenden Antrag. Dieser zeigt auf, wie die Wahl des Modells zustande gekommen ist und pädagogisch begründet wird.